



Deutsche  
Rentenversicherung

Oldenburg-Bremen



# 125 Jahre

Festveranstaltung am 03.03.2016  
im Oldenburger Schloß

125 Jahre Festschrift

Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen



Deutsche  
Rentenversicherung  
Oldenburg-Bremen

# Festschrift

zum 125-jährigen Jubiläum  
der Deutschen Rentenversicherung  
Oldenburg-Bremen



## Impressum und Bildnachweis

---

### IMPRESSUM

Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen  
Sachbereich für Öffentlichkeitsarbeit  
Huntestraße 11  
26135 Oldenburg

Telefon: 0441 927-2432  
Internet: [www.driv-oldenburg-bremen.de](http://www.driv-oldenburg-bremen.de)  
E-Mail: [presse@driv-oldenburg-bremen.de](mailto:presse@driv-oldenburg-bremen.de)

### Druck

Willers Druck GmbH & Co. KG, Oldenburg

### Bildnachweis:

Veranstaltungsbilder: Photochocolat - Bianca Grotheer, Ovelgönne  
Seite 19: wdv Wirtschaftsdienstverlag, Bad Homburg  
Seite 25: Tom Figiel, Hannover  
Seite 29: Markus Hibbeler, Rastede  
Seite 32: Bremer Senat für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz  
Seite 36: Dr. Norbert Blüm  
Seite 44: Tobias Frick, Oldenburg  
Seite 45: wdv Wirtschaftsdienstverlag, Bad Homburg  
alle anderen: DRV Oldenburg-Bremen

## Inhaltsverzeichnis

---

Impressum und Bildnachweis.....	2
Vorwort.....	5
Ablaufplan .....	13
Eintreffen der Gäste.....	14
Rede der Vorstandsvorsitzenden Marita Rosenow .....	19
Rede der Niedersächsischen Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, Cornelia Rundt .....	25
Rede des Oldenburger Oberbürgermeister Herrn Jürgen Krogmann .....	29
Rede der Bremer Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz, Frau Prof. Dr. Eva Quante-Brandt .....	32
Rede des Bundesarbeitsministers a. D. Dr. Norbert Blüm.....	36
Schlusswort des alternierenden Vorstandsvorsitzenden Cornelius Neumann-Redlin .....	45
Ausklang .....	47



## Vorwort

---

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit der Festveranstaltung zum 125-jährigen Jubiläum der Deutschen Rentenversicherung Oldenburg-Bremen, die wir am 03.03.2016 mit vielen Gästen im Oldenburger Schloss feiern durften, hat der Gesetzgeber bereits neue rechtliche Impulse für die Zukunft gesetzt. Aber auch organisatorische Herausforderungen wie die Digitalisierung von Prozessen und die Gestaltung des Arbeitsplatzes der Zukunft zeigen, dass heutzutage vielleicht noch mehr denn je gilt: Die Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen befindet sich im ständigen Wandel.

Dass die Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen dazu in der Lage ist, sich immer wieder neuen Herausforderungen zu stellen und diese erfolgreich zu meistern, wurde deutlich, als während der Festveranstaltung ein Blick auf die Historie der DRV Oldenburg-Bremen geworfen wurde. Somit können und wollen wir frohen Mutes unseren Blick auf die Herausforderungen der Zukunft richten, ohne aber unsere Vergangenheit aus den Augen zu verlieren. Deshalb freuen wir uns, dass wir mit diesem Festband die Bilder und Impulse der 125-Jahr-Feier für diese und auch für die kommenden Generationen archivieren.

Wir hoffen, dass all diejenigen, die leider nicht vor Ort mitfeiern konnten, durch diesen Festband an den gewonnenen Eindrücken teilhaben können und allen Teilnehmern an der Festveranstaltung die vielen positiven Eindrücke des Tages wieder ins Gedächtnis gerufen werden.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Mit freundlichen Grüßen



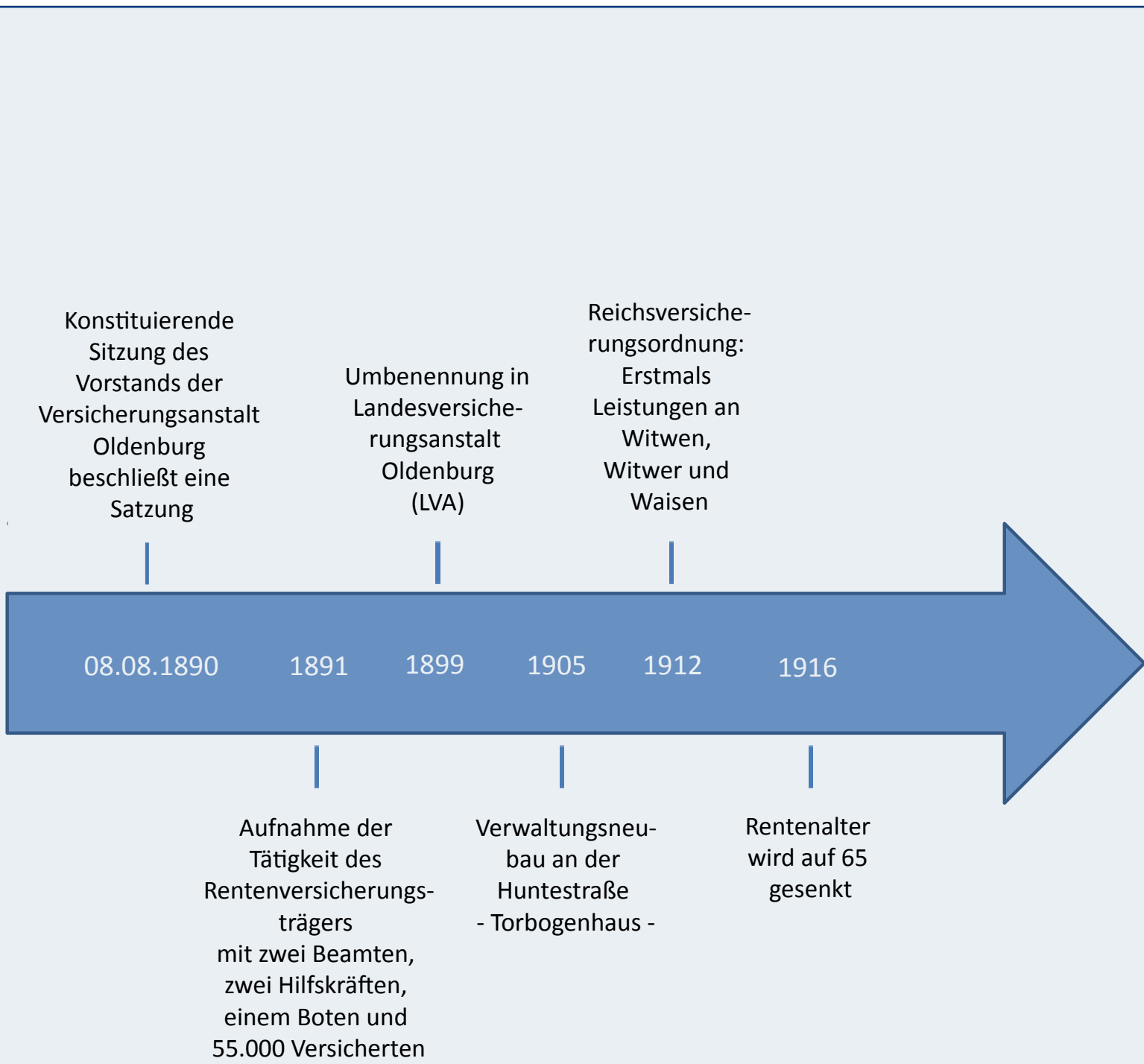
Marita Rosenow



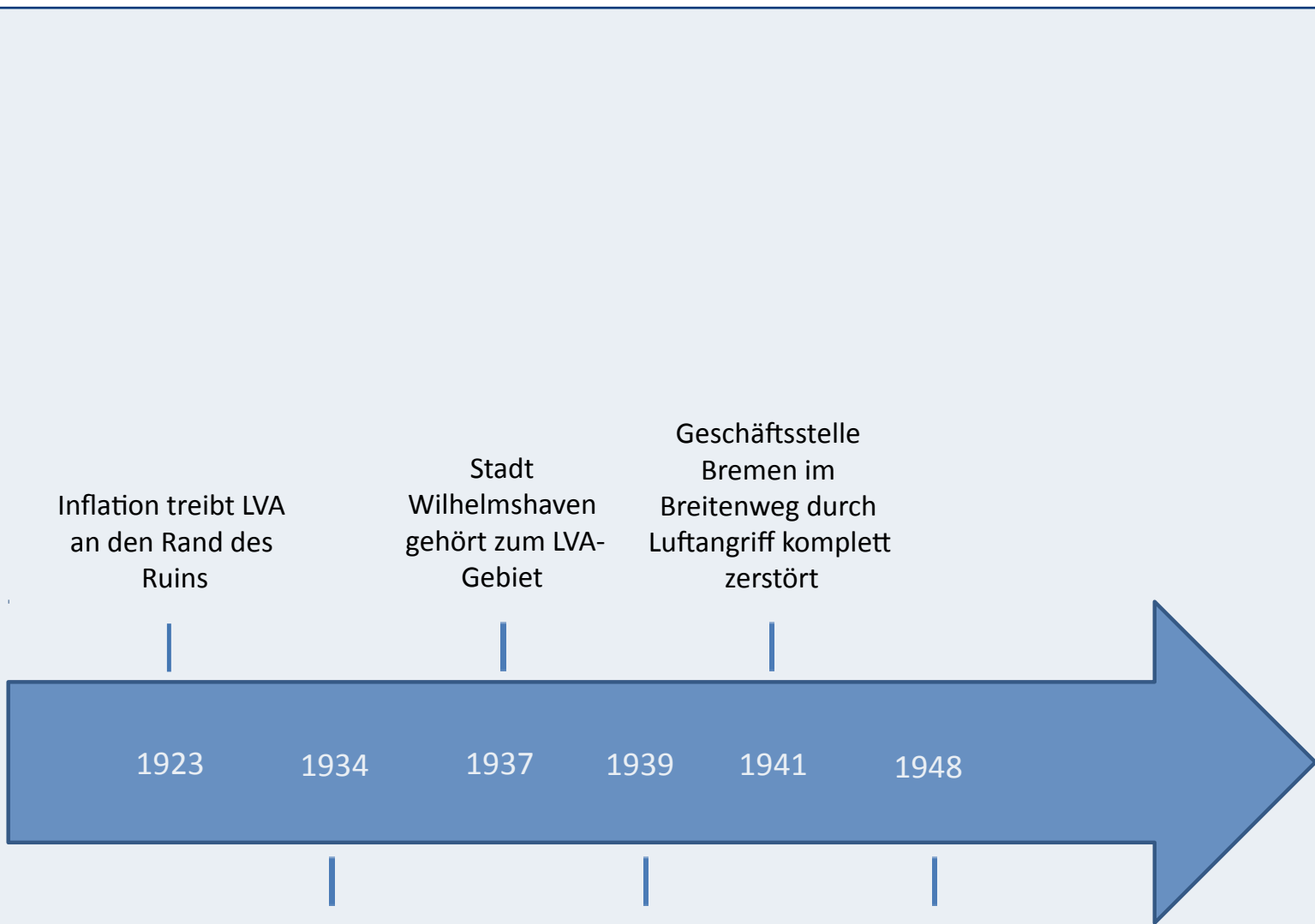
Cornelius Neumann-Redlin

---

**Vorneweg ein kleiner Streifzug  
durch 125 Jahre  
Deutsche Rentenversicherung  
Oldenburg-Bremen**







Inflation treibt LVA an den Rand des Ruins

1923

Stadt Wilhelmshaven gehört zum LVA-Gebiet

1937

Geschäftsstelle Bremen im Breitenweg durch Luftangriff komplett zerstört

1941

Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung: Abschaffung der Selbstverwaltung, Einführung Führerprinzip

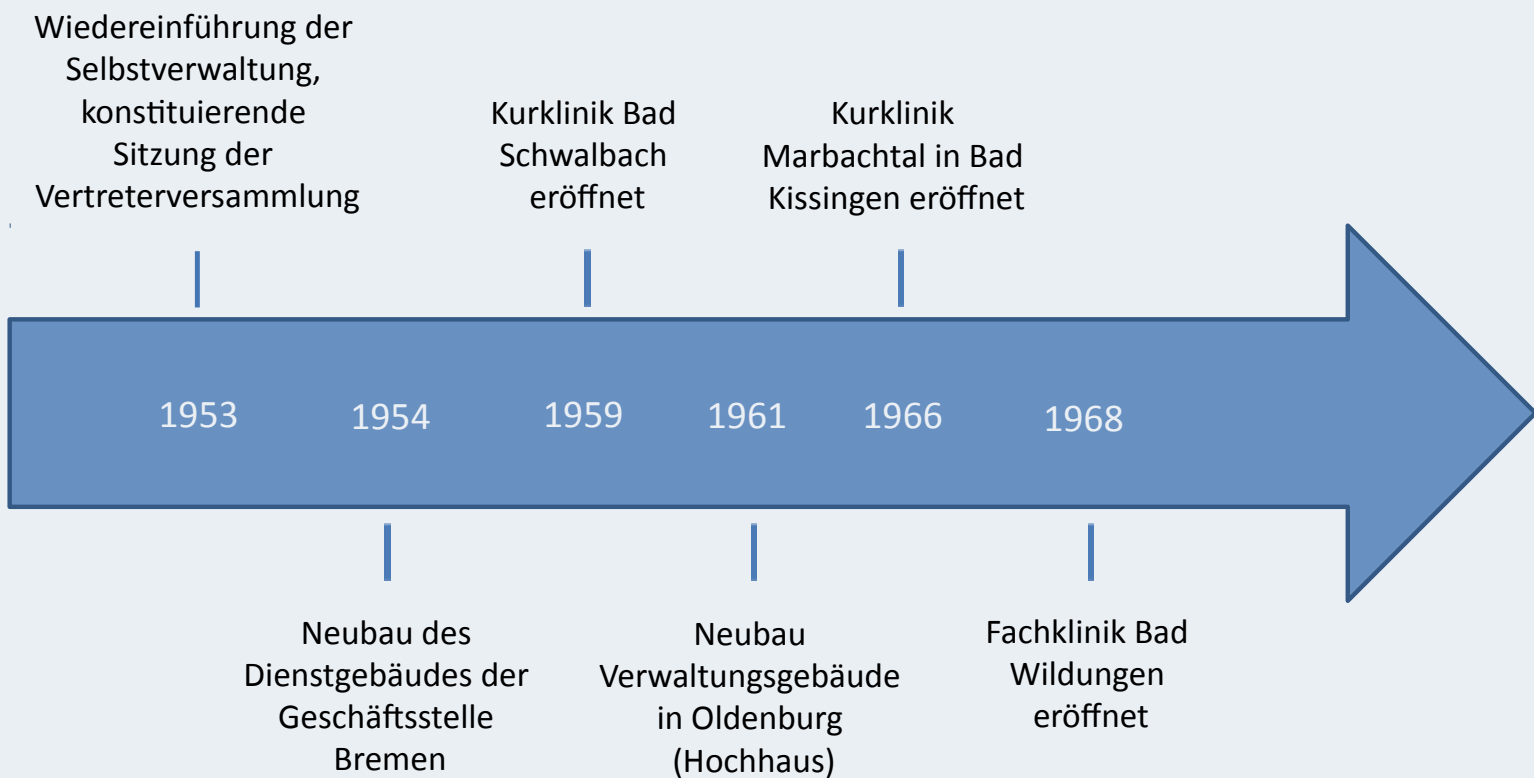
1934

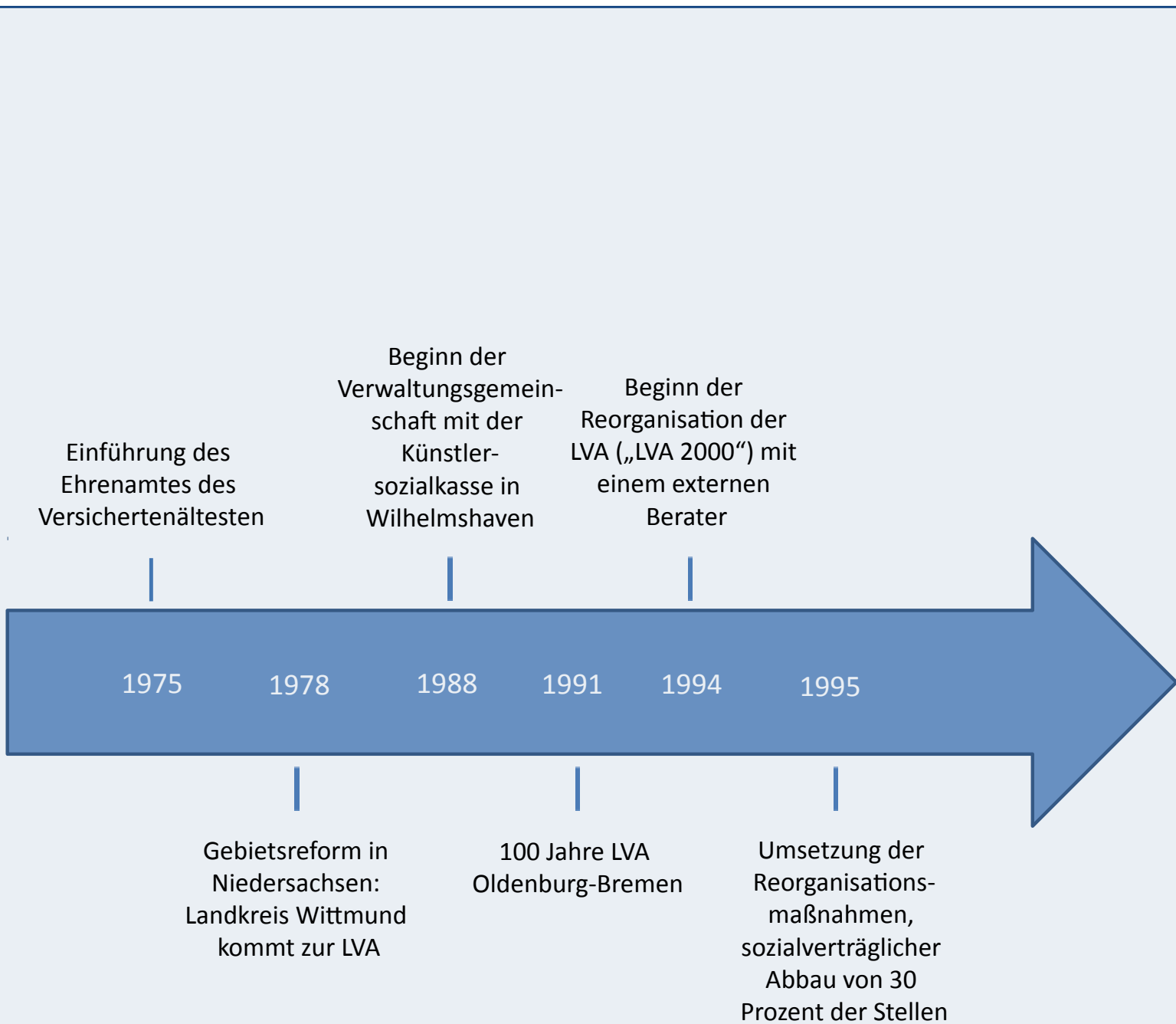
Groß-Hamburg-Gesetz: das Land Bremen wird der LVA Oldenburg zugeordnet, Geburtsstunde der LVA Oldenburg-Bremen, statt 90.000 jetzt 230.000 Versicherte

1939

Erste Rentenzahlung in DM

1948





Änderung Artikel 87  
des Grundgesetzes:  
Die LVA wird landes-  
statt  
bundesunmittelbarer  
Versicherungsträger,  
Aufsicht durch das Land  
Niedersachsen

1997

Entschließung des  
Niedersächsischen  
Landtags für zwei  
starke  
Rentenversicherungs-  
träger in  
Niedersachsen

2001

2002

2003

Organisationsreform  
gesetz:  
Deutsche  
Rentenversicherung  
(DRV) Oldenburg-  
Bremen

2005

Auflösung der  
Verwaltungsgemein-  
schaft mit der  
Künstlersozialkasse

Verbindungsstelle für  
das Deutsch-  
Australische  
Sozialversicherungs-  
abkommen

2016

125 Jahre  
DRV  
Oldenburg-  
Bremen

## EINLADUNG



Festveranstaltung zum 125-jährigen Jubiläum  
der Deutschen Rentenversicherung Oldenburg-Bremen  
am **Donnerstag, 3. März 2016, 15.00 Uhr**

Seit 125 Jahren liegt die Sicherung von Generationen  
in den Händen der Deutschen Rentenversicherung  
Oldenburg-Bremen. Wir laden Sie daher zur  
Festveranstaltung ein am

**Donnerstag, 3. März 2016, 15.00 Uhr**  
**Schlosssaal des Oldenburger Schlosses**



Marita Rosenow  
Vorstandsvorsitzende

Cornelius Neumann-Redlin  
Alternierender Vorstandsvorsitzender

## PROGRAMM

### Grußworte

#### **Dr. Cornelia Rundt**

Nds. Ministerin für Soziales, Gesundheit  
und Gleichstellung

#### **Jürgen Krogmann**

Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg

#### **Prof. Dr. Eva Quante-Brandt**

Bremer Senatorin für Wissenschaft,  
Gesundheit und Verbraucherschutz

### Festvortrag

#### **Dr. Norbert Blüm**

Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung a.D.

#### **Begrüßung und Abschluss**

durch die Vorstandsvorsitzenden der Deutschen  
Rentenversicherung Oldenburg-Bremen

Zum Ausklang lädt die Deutsche Rentenver-  
sicherung Oldenburg-Bremen zu einem  
Empfang im Foyer des Schlosssaales ein.

## Ablaufplan

---

14.00 Uhr	Treffen der Vorstandsvorsitzenden, der Vorsitzenden der Vertreterversammlung und der Geschäftsführung zum Empfang der Ehrengäste im Schloss-Café
15.00 Uhr	Getränke-Empfang im Foyer des Schlosssaals
15.20 Uhr	Begrüßung durch die Vorstandsvorsitzende Marita Rosenow
15.40 Uhr	Grußwort der Nds. Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Cornelia Rundt
16.00 Uhr	Grußwort des Oldenburger Oberbürgermeisters Jürgen Krogmann
16.15 Uhr	Grußwort des Bremer Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz Prof. Dr. Eva Quante-Brandt
16.30 Uhr	Festvortrag des ehemaligen Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung Dr. Norbert Blüm
17.00 Uhr	Abschluss durch den alternierenden Vorstandsvorsitzenden Cornelius Neumann-Redlin
17.15 Uhr	Empfang im Foyer des Schlosssaals mit Imbiss
18.00 Uhr	Ausklang

## Eintreffen der Gäste









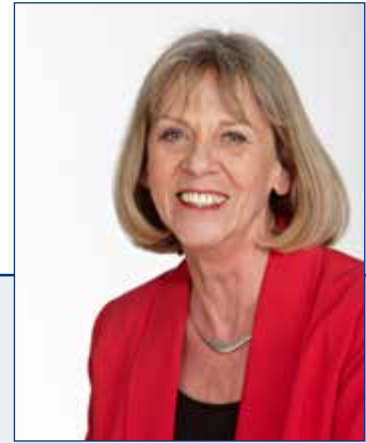








## Rede der Vorstandsvorsitzenden Marita Rosenow zur Jubiläumsveranstaltung 125 Jahre Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen am 03.03.2016



Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
lassen Sie mich mit dem Verlesen einer öffentlichen Bekanntmachung – die als „Geburtsurkunde“ unseres Hauses betrachtet werden kann – beginnen:

*„Gemäß § 56 Abs. 5 des Reichsgesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 wird hierdurch bekannt gemacht, daß für das Gebiet des Herzogthums Oldenburg eine Versicherungsanstalt mit dem Sitze in Oldenburg unter dem Namen „Versicherungsanstalt Oldenburg“ errichtet und dass der unterzeichnete Amts-Assessor mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Vorsitzenden des Vorstands beauftragt ist.*

*Oldenburg, den 4. November 1890*

*Der Vorstand der Versicherungsanstalt Oldenburg, Düttmann“*



Mit der heutigen Veranstaltung wollen wir daran erinnern,

dass wir seit 125 Jahren in der Region zuverlässig für die solidarische Alterssicherung der Menschen da sind. Es ist mir deshalb eine große Freude, Sie heute zu unserer Festveranstaltung an historischer Stelle im Oldenburger Schloss und genau gegenüber unserer Hauptverwaltung begrüßen zu können.

Ich freue mich besonders, dass Sie, sehr geehrter Herr Dr. Blüm, uns bei dieser Festveranstaltung die Ehre geben. Herzlich willkommen! Die Wertschätzung, die der Deutschen Rentenversicherung (DRV) Oldenburg-Bremen entgegengebracht wird, erkennen wir aber auch daran, dass die Niedersächsische Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Frau Cornelia Rundt und die Bremer Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz Frau Prof. Dr. Eva Quante-Brandt sowie der Oldenburger Oberbürgermeister Herr Jürgen Krogmann an diesem Festakt teilnehmen und ein Grußwort halten.

Insgesamt bin ich glücklich darüber, dass so viele Abgeordnete aus Bundestag und Landtag, Repräsentantinnen und Repräsentanten aus Wissenschaft und Wirtschaft, Verbänden, Institutionen und Verwaltung sowie aus der sozialen Selbstverwaltung unserer Einladung gefolgt sind. Auch Sie heiße ich alle herzlich willkommen und bitte gleichzeitig um Verständnis dafür, dass ich Sie nicht alle namentlich begrüße!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
wenn man ein Jubiläum wie dieses feiert und nach dem Sinn forscht, kommt man an einem Zitat nicht vorbei: *„Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verste-*

hen und die Zukunft nicht gestalten.“ Das hat Helmut Kohl 1995 im Deutschen Bundestag gesagt.

Um das Selbstverständnis des Regionalträgers DRV Oldenburg-Bremen zu verstehen, möchte ich auf einige historische Ereignisse zurückblicken. Wer sich näher mit der rechtlichen Entwicklung der gesetzlichen Rentenversicherung auseinandersetzen möchte, dem kann ich eine Ausstellung in unserem Foyer empfehlen, die wir heute eröffnet haben und die nach vier Wochen auch in unseren Auskunfts- und Beratungsstellen zu sehen sein wird.

In der konstituierenden Sitzung am 8. August 1890 wurde der Vorstand der Versicherungsanstalt Oldenburg gebildet. Zu Beginn des Jahres 1891 wurde in angemieteten Büroräumen in der Lindenallee die Arbeit aufgenommen. Das Personal bestand aus zwei Staatsbeamten, zwei Hilfskräften und einem Boten. Zu betreuen waren rund 55.000 Versicherte.

Schon wenige Jahre nach der Aufnahme der Arbeiten durch die Versicherungsanstalt Oldenburg musste unser Haus durch den rasch gestiegenen Arbeitsumfang seinen Sitz an die Huntestraße verlegen. 1893 wurde dort ein ehemaliges Geschäftshaus gekauft und umgebaut. Zur Lagerung der Quittungskarten wurde ein eigenes Archivgebäude errichtet. Obwohl bereits erste Renten ausgezahlt wurden, nahm die Bearbeitung von Heilverfahren einen breiten Raum in der Versicherungsanstalt ein.

Auch wurden Darlehen zur Förderung des Arbeiterwohnbaus vergeben. Die katastrophalen Wohnverhältnisse der weniger begüterten Schichten im Oldenburger Land begünstigte die Verbreitung von Tuberkulose. Mit der Verbesserung der Wohnhygiene begann ein wichtiger Beitrag zur Bekämpfung

dieser Volksseuche. In Sannum wurde 1903 ein Genesungsheim für Lungenkranke in Betrieb genommen.

Übrigens: Eine nennenswerte Erhöhung der Rentenanträge gab es erst seit 1912 zu verzeichnen. Mit Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung waren erstmals auch nicht erwerbsfähige Witwen, Witwer und Waisen anspruchsberechtigt. Aus der Versicherungsanstalt wurde mittlerweile die Landesversicherungsanstalt (kurz LVA) Oldenburg. Verwechslungen mit der Versicherungswirtschaft sollten vermieden werden.

Erst 1913 stellte die LVA die ersten Frauen ein. Sie wurden als Hilfsarbeiterinnen bei der Kartenstelle eingesetzt. In der Chronik heißt es dazu:

*„Als Bewerberinnen kommen in Frage unverheiratete weibliche Personen und kinderlose Witwen im Alter von 18 bis 30 Jahren, welche die oberste Klasse einer höheren Töchterschule oder einer Mittelschule mit Erfolg durchgemacht haben, körperlich für den Dienst geeignet sind, sich tadellos geführt haben und frei von Schulden sind.“*

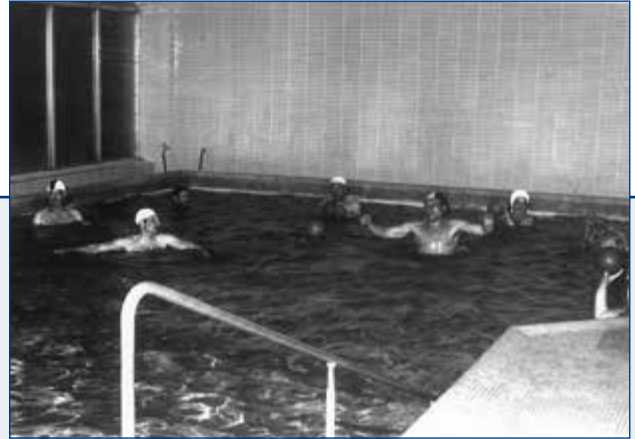
Im ersten Weltkrieg gewann die LVA - nicht zuletzt wegen der zahlreichen Leistungsgewährungen - deutlich an Ansehen in der Bevölkerung. Dies lag auch daran, dass 1916 die Altersgrenze für den Rentenbeginn auf 65 Jahre herabgesetzt wurde, was zu einem sprunghaften Antragsanstieg führte. 1923 erreichte die Inflation ihren Höhepunkt. Die LVA Oldenburg geriet an den Rand des Ruins, konnte sich aber mit diversen Konsolidierungsmaßnahmen über die Runden retten.

In den Folgejahren wurden die Forderungen nach Zentralisierungen lauter. 1928 sah sich die LVA Oldenburg akut in ihrer Eigenstän-





*Einweihung der Marbachtalklinik Bad Kissingen am 30.09.1985*



*Schwimmbad der Montanus-Klinik Bad Schwalbach (1980)*

digkeit gefährdet, weil aus Wirtschaftlichkeitsgründen Fusionen stattfinden sollten. Der damit drohenden Angliederung an die LVA Hannover wurde unter anderem durch den Nachweis einer wirtschaftlich erfolgreicherer Arbeit der Oldenburger Anstalt begegnet. Jetzt erwies sich die seit jeher praktizierte sparsame Verwaltungsführung als Vorteil. Dennoch kam die Auflösung in den nächsten Jahren immer wieder ins Gespräch und hat sich bis in die jüngste Vergangenheit als aktuelles Thema gehalten.

1934 endete die Selbstverwaltung, sie wurde durch einen allein verantwortlichen Leiter und einen Beirat ersetzt. Es soll bis zum 28. Mai 1953 dauern, bis die Selbstverwaltung wieder tätig werden kann.

Durch das so genannte „Groß-Hamburg-Gesetz“ schlug 1939 die Geburtsstunde der LVA Oldenburg-Bremen. In dem Zusammenhang schied Bremen aus dem Verband der LVA der Hansestädte aus und wurde der LVA Oldenburg zugeschlagen. Die neue LVA Oldenburg-Bremen gehörte in die Kategorie der mittleren Versicherungsanstalten. Vor dem Zusammenschluss hatte sie 90.000 Versicherte, danach sind es 230.000 Versicherte. Vorteilhaft für die finanzielle Situation war auch die nunmehr vielfältige Erwerbsstruktur im erweiterten Anstaltsbereich.

Der zweite Weltkrieg setzte unserem Haus zu. Vor allem Bremen war betroffen. Am

12.03.1941 wurde die Geschäftsstelle Bremen im Breitenweg 9 nach einem Bombenangriff komplett zerstört. Gott sei Dank hatte die LVA vorgesorgt und alle Versicherungsunterlagen ausgelagert, so dass es zu keinen Verlusten kam und kein Versicherter um seine Ansprüche bangen musste.

Der Start nach dem Krieg war für die Zwei-Länder-Anstalt problematisch. Bremen war amerikanische Besatzungszone und Oldenburg britische. Dennoch gelang es 1948 nach der Währungsreform problemlos, die ersten Rentenzahlungen in DM vorzunehmen.

Die fünfziger Jahre waren im wahrsten Sinne des Wortes Aufbaujahre. Mit der Wiedereinführung der Selbstverwaltung begann eine rege Bautätigkeit. Das Gebäude des Sozialmedizinischen Dienstes in Oldenburg wurde ebenso neu errichtet wie die Geschäftsstelle in der Schwachhauser Heerstraße in Bremen und die heutigen Auskunft- und Beratungsstellen in Wilhelmshaven und Vechta. Neben den TBC-Kliniken entstand 1955 in Bad Meinberg mit dem Roland-Sanatorium eine erste Behandlungsstätte für Rheuma- und Herzkrankungen.

Als das Wirtschaftswunder Ende der fünfziger Jahre ausklang, brachte die Rentenreform von 1957 die LVA finanziell wie organisatorisch in schwere See. Die Kapitalreserven der Versicherungsträger waren im Krieg überall in Deutschland fast aufgebraucht worden. Vie-

le Rentner lebten in Altersarmut, während es den Beschäftigten zunehmend besser ging. Die damalige Bundesregierung entschloss sich deshalb zu einem radikalen Kurswechsel. Die Kapitaldeckung wurde aufgegeben, stattdessen kamen die versicherten Arbeitnehmer im Umlageverfahren für die Rentner auf. Mit dem Generationenvertrag stiegen die Renten spürbar, weil ihre Höhe an die Lohnentwicklung gekoppelt wurde. Für die LVA Oldenburg-Bremen kostete es viel Kraft, diesen Schwenk in der Praxis umzusetzen. Die Einführung der elektronischen Datenverarbeitung in den sechziger Jahren half dabei.

Nach zweijähriger Bauzeit entstand 1961 auch ein neues Verwaltungsgebäude. Mit neun Stockwerken ist unser Hochhaus mit der Leis-

tungsabteilung das höchste Gebäude der Stadt und war es bis vor kurzen auch noch.

Ende der fünfziger Jahre wuchs der Bedarf, Gesundheitsmaßnahmen oder - wie es damals hieß - Kuren durchzuführen. So wurde 1959 in Bad Schwalbach, 1966 in Bad Kissingen und 1968 in Bad Wildungen eine Kurklinik errichtet. Bis zum Verkauf der Roland Kliniken Bad Meinberg 1984 betrieben wir vier Kliniken, mit denen die Hauptindikationen abgedeckt wurden.

1975 wurde das Ehrenamt des Versichertenältesten eingeführt und wir konnten im letzten Jahr sogar noch vier Versichertenälteste der ersten Stunde für ihr 40-jähriges Dienstjubiläum ehren. Die Verwaltung wuchs weiter und des-



*Gebäude der Künstlersozialkasse in Wilhelmshaven*

halb musste das Altgebäude aus Gründerjahren - das so genannte Torbogenhaus - weichen. Es wurde 1976 durch einen Erweiterungsneubau mit zentralem Aktenarchiv ersetzt.

Durch die niedersächsische Gebietsreform wurde 1978 der Landkreis Wittmund dem Zuständigkeitsbereich der LVA Oldenburg-Bremen zugeordnet. Als Zwei-Länder-Anstalt waren wir damals eine bundesunmittelbare Selbstverwaltungskörperschaft und dem Bundesarbeitsministerium als Aufsichtsbehörde unterstellt. Auch deshalb übertrug man uns 1988 die Durchführung des 1983 in Kraft getretenen Künstlersozialversicherungsgesetzes. Die Künstlersozialkasse wurde eine Abteilung der LVA mit gesondertem Vermögen und Sitz in Wilhelmshaven.

Nach der Wiedervereinigung stellte die LVA mit dem damaligen Geschäftsführer den Errichtungsbeauftragten der LVA Mecklenburg-Vorpommern. Bis weit in die neunziger Jahre hinein unterstützten wir die LVA Mecklenburg-Vorpommern in ihrem Aufbauprozess nach Kräften.

Mit der Änderung von Artikel 87 des Grundgesetzes verloren wir 1997 die Bundesunmittelbarkeit und wurden über einen Staatsvertrag der Länder Bremen und Niedersachsen der niedersächsischen Landesaufsicht unterstellt. Obwohl wir die Künstlersozialkasse mittlerweile zu einem leistungsfähigen Versicherungsträger entwickelt hatten, führte diese Entwicklung aus ordnungspolitischen Gründen 2001 dazu, dass die Verwaltungsgemeinschaft aufgelöst und die Künstlersozialkasse in die Bundesverwaltung zurückgeführt und der Bundesausführungsbehörde für Unfallversicherung angegliedert wurde.

Bereits 1994/1995 hatten Selbstverwaltung und Geschäftsführung die LVA Oldenburg-Bre-

men schlank gemacht. Mit einer Reorganisation wurde die Wirtschaftlichkeit verbessert - unter anderem, indem 30 Prozent der Stellen sozialverträglich abgebaut wurden - ohne den Versichertenservice zu reduzieren. Als ich 1999 mein Amt als Vorstandsvorsitzende antrat, konnte ich feststellen, dass die Reorganisationsmaßnahmen in der LVA weitestgehend umgesetzt waren.

Damit war unser Haus seiner Zeit weit voraus, insbesondere was die Schaffung von effektiven und effizienten Verwaltungsabläufen betraf. Wir waren für die anstehende Diskussion über die Organisationsreform der Rentenversicherung gut aufgestellt. Für die Selbstverwaltung und die Geschäftsführung waren Fusionen von Trägern nur dann diskutabel, wenn sie zu nachhaltigen Verbesserungen der Strukturen mit messbaren Ergebnissen führen würden. In den Angeboten anderer Träger, an Fusionsprozessen teilzunehmen, konnten wir weder Verbesserung der Wirtschaftlichkeit noch des Services für unsere Versicherten erkennen. Da wir aber als Selbstverwaltungskörperschaft in der Verantwortung für die Versicherten und Rentner in der Region standen, sind wir gemeinsam mit den politischen Entscheidungsträgern in Oldenburg und Bremen zu dem Ergebnis gelangt, dass wir als selbständiger Regionalträger unsere Verantwortung tragen wollten. So wurde 2005 aus der LVA Oldenburg-Bremen die DRV Oldenburg-Bremen und nicht die DRV Niedersachsen-Bremen. Mein Dank gilt der Politik in Bremen und im Oldenburger Land, sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene, dass wir unsere Argumentation vortragen konnten und Sie uns entscheidend unterstützt haben.

Heute - über 10 Jahre nach der Organisationsreform - kann ich feststellen, dass dieser Weg erfolgreich war. In den Benchmarking-Vergleichen der Deutschen Rentenversicherung bele-



gen wir überdurchschnittlich gute Plätze. Bei der Kundenzufriedenheit sind wir sogar auf einem Spitzenplatz. Unsere Kliniken können sich auf dem Rehabilitationsmarkt behaupten und sind nachhaltig voll ausgelastet. Deshalb haben wir Grund, uns über die Situation zu freuen und das wollen wir auch tun, indem wir mit Ihnen heute unser Trägerjubiläum feiern!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, eine große Vorfreude habe ich bei vielen Gästen auf die Festrede von Herrn Dr. Norbert Blüm vernommen. Sie, sehr geehrter Herr Dr. Blüm, gehören zu den engagiertesten Befürwortern unserer gesetzlichen Rentenversicherung. Manchmal fehlt es der Deutschen Rentenversicherung etwas an Mut, in der Öffentlichkeit klar Position für den Generationenvertrag und das Umlagesystem zu beziehen. Auch als

Bundesvorstandsmitglied glaube ich sagen zu dürfen, dass wir allzu häufig unser Licht zu Unrecht unter den Scheffel stellen. Dies wird im Festvortrag sicher ganz anders sein und deshalb freue ich mich sehr über Ihre Zusage, Herr Dr. Blüm, heute hier bei uns in Oldenburg zu sprechen!

Zuvor möchte ich aber die Niedersächsische Sozialministerin Frau Rundt um ihr Grußwort bitten, auf das wir uns jetzt alle freuen sollten. Anschließend bitte ich den Oldenburger Oberbürgermeister Herrn Jürgen Krogmann um sein Grußwort. Dass wir eine Zwei-Länder-Anstalt sind, wird dadurch deutlich, dass auch die Bremer Senatorin Frau Prof. Dr. Quante-Brandt ein Grußwort halten wird, bevor Herr Dr. Blüm seinen mit Spannung erwarteten Festvortrag halten wird.

**Rede der Niedersächsischen Ministerin für Soziales,  
Gesundheit und Gleichstellung, Cornelia Rundt,  
anlässlich der 125-Jahrfeier der Deutschen  
Rentenversicherung Oldenburg-Bremen am  
3. März 2016 in Oldenburg**



Sehr geehrten Damen und Herren,  
vielen Dank für Ihre Einladung. Ich freue  
mich sehr, heute hier das 125-jährige Jubiläum  
der Deutschen Rentenversicherung Oldenburg-  
Bremen mit Ihnen zu begehen.

Die gesetzliche Rentenversicherung in der  
Bundesrepublik Deutschland ist eine Erfolgsgeschichte,  
die weltweit ihresgleichen sucht. Die Deutsche  
Rentenversicherung hat sich seit ihrer Gründung  
als verlässliche Partnerin für die Beschäftigten  
erwiesen und zahlreiche Herausforderungen  
in ihrer wechselvollen Geschichte erfolgreich  
gemeistert.

Die Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-  
Bremen ist ein Teil dieser Erfolgsgeschichte.  
Den ersten Schritt zur Errichtung einer eigenen  
Versicherungsanstalt für das Oldenburger Land  
vollzog das damalige Oldenburgische  
Staatsministerium am 3. Mai 1890 mit dem  
Erlass einer Wahlordnung für den Ausschuss  
des zu gründenden Versicherungsträgers.  
Dieses Selbstverwaltungsgremium setzte sich  
seinerzeit zusammen aus je fünf Vertretern  
der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Aktuell  
besteht Ihre Vertreterversammlung aus jeweils  
15 Vertretern.



*Einblick in die Arbeit der Leistungsabteilung  
(1976)*

In der konstituierenden Ausschusssitzung  
vom 8. August

1890 wurde ein Vorstand gebildet und das  
Statut beschlossen. Die Versicherungsanstalt  
Oldenburg war ins Leben gerufen. Nicht zum  
Anstaltsbereich zählten die zum Großherzogtum  
gehörenden Fürstentümer Birkenfeld und  
Lübeck. Mit zwei Staatsbeamten, zwei Hilfskräften  
und einem Boten begann im November 1890  
in der Lindenallee in Oldenburg die Arbeit  
der Anstalt. Rund 55.000 Versicherte waren  
zu betreuen. Heute beschäftigt ihr Haus ca.  
1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Seit  
der Gründung durchlief Ihr Haus eine  
wechselvolle Geschichte und musste sich vielen  
Neuerungen und Herausforderungen stellen.

Einige davon will ich hier kurz nennen:

Im Jahr 1923 stand Ihr Haus aufgrund der  
damals dramatischen Inflation kurz vor dem  
Ruin. Auch die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise  
im Jahr 1932 konnten nur durch einen großen  
finanziellen Kraftakt bewältigt werden. Im  
Zusammenhang mit dem „Groß-Hamburg-Gesetz“  
wurde 1939 das - bis dahin zum Verband der  
LVA der Hansestädte gehörende - Land Bremen  
der Landesversicherungsanstalt Oldenburg  
zugeordnet. So wurde aus einer der kleinsten  
eine Anstalt mittlerer Größe. Die Rentenreform  
1957 und später die deutsche Wiedervereinigung  
stellten die damalige LVA Oldenburg-Bremen  
erneut vor große Herausforderungen. Mit  
Inkrafttreten des Staatsvertrags über die  
Bestimmung aufsichtführender Länder zum  
1. Juni 1997 erfolgte der Übergang von der  
Bundes- in die Landesaufsicht. In dessen Folge  
waren eine Vielzahl organisatorischer Dinge  
zu regeln.

Auch diese Aufgaben konnten - diesmal  
gemeinsam - bewältigt werden und nach  
meiner Einschätzung hat sich seitdem im  
Rahmen der



Rechtsaufsicht eine konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Ihnen entwickelt.

Dies sind nur einige Meilensteine der Geschichte Ihres Hauses, aber zeigt mir eines doch sehr deutlich:

Die Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen ist krisenerprobt, stellte sich ihren Herausforderungen und war auch unter den schwierigsten Rahmenbedingungen immer in der Lage, ihren gesetzlichen Auftrag zu erfüllen. Eine aner kennenswerte Leistung! An dieser Stelle möchte ich auch ausdrücklich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Deutschen Rentenversicherung Oldenburg-Bremen danken. Sie tragen maßgeblich zum positiven Image der Marke Deutsche Rentenversicherung bei.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, derzeit zeigt sich die gesetzliche Rentenversicherung in der Bundesrepublik Deutschland in bemerkenswert guter Verfassung. Das liegt vor allem an der guten Arbeitsmarktlage. Noch nie waren so viele Menschen in Deutschland erwerbstätig wie heute. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsquote liegt auf Rekordniveau. Das macht sich natürlich auf der Einnahmenseite der Rentenversicherung positiv bemerkbar. Dem Rentenversicherungsbericht 2015 zufolge werden wir auch mit den Leistungsverbesserungen aus dem Rentenpaket die gesetzlichen Ziele für den Beitragssatz und das Sicherungsniveau langfristig einhalten können. Zum 31. Dezember 2015 erwartet die Bundesregierung eine Nachhaltigkeitsrücklage in Höhe von 1,75 Monatsausgaben. Das ist erfreulich, aber bei Weitem kein Grund, sich entspannt zurückzulehnen.

Zuerst einmal zieht die demografische Entwicklung erheblichen Anpassungsbedarf in der gesetzlichen Rentenversicherung nach sich. Durch den damit verbundenen Rückgang des Sicherungsniveaus wird die gesetzliche Rente zukünftig alleine nicht ausreichen, um im Alter den gewohnten Lebensstandard des Erwerbslebens fortzuführen. Auch wenn die gesetzliche Rente weiterhin die zentrale Säule der Alterssicherung bleibt, wird es darauf ankommen, auch die betriebliche und private Altersvorsorge zu stärken.

Auch Beschäftigte mit niedrigen Einkommen müssen sich im Alter auf geringe Rentenzahlungen einstellen, die nicht immer ausreichen werden, den Lebensunterhalt zu bestreiten. Ihr geringes Einkommen bringt ihnen – dem Äquivalenzprinzip in der Rentenversicherung geschuldet – auch nur geringe Rentenanwartschaften ein. Der beste Schutz gegen Altersarmut sind gute Jobs, die gut bezahlt werden.

Gute Arbeit muss sich lohnen und existenzsichernd sein. Hierfür ist noch viel zu tun, der Mindestlohn – für den sich Niedersachsen im Bundesrat eingesetzt hat – ist erst der Anfang, weitere Schritte müssen folgen.

Familienbedingte Unterbrechungen in der Erwerbsbiografie – sei es durch die Erziehung von Kindern oder die Pflege von Familienangehörigen – führen leider immer noch zu geringeren Rentenansprüchen im Alter. Diese Gerechtigkeitslücke wird durch die Mütterrente, aber auch durch die Regelungen des zweiten Pflegestärkungsgesetzes nur geringfügig verkleinert. Es wird auch zukünftig darauf ankommen, diesem Personenkreis die Anerkennung zukommen zu lassen, die er aufgrund seiner Lebensleistung verdient.

Ein Thema, das ich in diesem Zusammenhang ebenfalls erwähnen möchte, ist die nach wie vor fehlende Entgeltgleichheit zwischen Männern und Frauen (Equal Pay). Obwohl Frauen heute so gut ausgebildet sind wie nie zuvor, stagniert die Lohnlücke zwischen Männern und Frauen bei 22 Prozent. Die Gründe dafür sind bekannt – doch nur, weil die Lohnlücke zu erklären ist, ist sie noch lange nicht gerecht. In diesem Jahr hat Niedersachsen den Vorsitz der 26. Konferenz der Gleichstellungs- und Frauenministerinnen und -minister, -senatorinnen und -senatoren der Länder (GFMK) übernommen. Eine gute Möglichkeit, auch in diesem Bereich Akzente zu setzen.

Um auch den zukünftigen Generationen einen gewohnten Lebensstandard im Alter si-



*Wi snackt ok platt: Auskunfts- und Beratungsstelle (1987)*



cherndes Einkommen zu ermöglichen, wird es sicherlich weiterer Anpassungen bedürfen. Hierbei wird es darauf ankommen, sämtliche Säulen der Alterssicherung in geeigneter Art und Weise weiter zu entwickeln. Wir stehen vor der Aufgabe, Altersarmut entgegenzuwirken und dafür geeignete Lösungen zu entwickeln. Angesichts dieser Herausforderung muss für Weichenstellungen in der Rente immer wieder der gesamtgesellschaftliche Konsens gesucht werden. Bei diesem Prozess ist die Deutsche Rentenversicherung mit ihrer Fachkenntnis ein geschätzter Partner.

Auch die Arbeitgeber müssen ihren Beitrag leisten. Wichtig ist hierbei nach meiner Auffassung, dass die Unternehmen ihre Aktivitäten weiter intensivieren, älteren Beschäftigten mit ihrer Berufs- und Lebenserfahrung eine altersgerechte Beschäftigung zu ermöglichen. Hierbei leistet auch die Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen einen wertvollen Beitrag, indem sie z. B. erkrankten Beschäftigten durch medizinische Leistungen zur Teilhabe den Verbleib im Erwerbsleben ermöglicht, durch Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben neue berufliche Tätigkeitsfelder für die Versicherten eröffnet und die Arbeitgeber erforderlichenfalls beim betrieblichen Gesundheitsmanagement berät und unterstützt.

Die Diskussionen in den letzten Jahren zeigen mir aber auch, dass die Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen sich in der Zukunft weiterhin einer Vielzahl anspruchsvoller Herausforderungen zu stellen haben wird.

Dies gilt auch für die Anforderungen an eine demografiegerechte Personalentwicklung, mit denen sich alle Arbeitgeber auseinandersetzen müssen.

Wenn man sich anschaut, wie zuverlässig Ihr Haus in der jüngsten Vergangenheit die 140.000 zusätzlichen Fälle des Rentenpakets der Bundesregierung abgearbeitet hat, bin ich mir sicher, Sie stellen sich diesen Herausforderungen und machen dabei Kundenzufriedenheit, soziale Verantwortung, Kostenbewusstsein, Effizienz und Mitarbeiterzufriedenheit zum Maßstab Ihres Handelns und werden einmal mehr Ihre Leistungsfähigkeit beweisen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, unsere gesetzliche Rentenversicherung basiert auf dem sogenannten „Generationenvertrag“. Die Jüngeren zahlen ihre Beiträge in die Rentenversicherung ein, wovon die Renten der heute Älteren ausbezahlt werden. Dies Prinzip kann nur funktionieren, wenn es uns gelingt, den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft zu erhalten und zu stärken. Dazu trägt die Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen seit nunmehr 125 Jahren in herausragender Weise bei.

Die Gesetzliche Rentenversicherung ist eine sozialpolitische Errungenschaft und Erfolgsgeschichte. Die Aufgabe von uns allen ist es, daran zu arbeiten, dass dies in Zukunft so bleibt.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

**Rede des Oldenburger Oberbürgermeister  
Herrn Jürgen Krogmann zur Jubiläumsveranstaltung  
125 Jahre Deutsche Rentenversicherung  
Oldenburg-Bremen am 03.03.2016**



Sehr geehrte Frau Ministerin Rundt,  
sehr geehrte Frau Senatorin Quante-Brandt,  
lieber Dr. Norbert Blüm,  
sehr geehrte Frau Rosenow,  
sehr geehrter Herr Neumann-Redlin,  
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

ich überbringe Ihnen sehr gerne die Glückwünsche der Stadt Oldenburg zum 125-jährigen Bestehen der Deutschen Rentenversicherung Oldenburg-Bremen. Die Bedeutung der heutigen Veranstaltung unterstreicht die Tatsache, dass viele Bundes- und Landtagsabgeordnete Ihrer Einladung gefolgt sind. 125 Jahre sind eine sehr lange Zeit: Mit der Gesetzgebung in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts, haben damals die Sozialdemokraten im Reichstag dem Kanzler Bismarck sehr viel Druck gemacht, damit es endlich zur Absicherung elementarer Lebensrisiken kommen konnte. Damals ist durch die

Einführung der Rentenversicherung ein Grundpfeiler unseres Wohlfahrtsstaates entstanden. Die gesetzliche Rente hat unsere gesellschaftlichen Strukturen nachhaltig und maßgeblich geprägt und trotz aller Unkenrufe ist sie bis heute für die meisten Menschen eine wesentliche Lebensgrundlage im Alter.

Wer spricht heute noch über die Riester-Rente? Die Menschen wissen den Wert der gesetzlichen Rente als Basis der Altersvorsorge wieder zu schätzen. Sie basiert auf dem Generationenvertrag, sie funktioniert umlagefinanziert und ich glaube viele Nationen, viele Gesellschaften beneiden uns um dieses System, das nach wie vor gut funktioniert.

Aber es gibt natürlich auch eine Menge Herausforderungen. Obwohl die Rentenversicherung noch nie so viele versicherungspflichtige Mitglieder hatte, steht sie bei einer alternden Gesellschaft natürlich vor Herausforderungen. Eine auskömmlich, nicht nur existenzsichernde, sondern lebensgerechte Rente muß es natürlich auch in der Zukunft geben. Niemand möchte trotz der alternden Gesellschaft auf Sicherheit, Service und Unterstützung verzichten, die uns die gesetzliche Rentenversicherung bietet. Das ist die Herausforderung, der Sie sich jeden Tag stellen müssen.

Sie haben in 125 Jahren der Rentenversicherung in Oldenburg gezeigt, dass Sie die Leistungs- und Anpassungsfähigkeit besitzen, um mit der Zeit zu gehen und sich auch auf neue Herausforderungen einzustellen. Insgesamt können wir sagen: Die deutsche Rentenversicherung ist eine zivilisatorische Leistung ersten Ranges, die es in dieser Form in nur wenigen Ländern gibt.



Frau Ministerin Rundt hat angedeutet, dass die Selbständigkeit der Deutschen Rentenversicherung Oldenburg-Bremen nicht selbstverständlich war. Ich kann mich selbst gut an die eine oder andere politische Auseinandersetzung erinnern, die ich auch beruflich begleiten durfte. Eine Zusammenlegung der Rentenversicherungsträger in Niedersachsen und Bremen ausgerechnet mit Sitz in Hannover, war natürlich für uns Oldenburger besonders schwer zu akzeptieren. Aber Oldenburg und Bremen haben sich mit Erfolg gegen eine Fusion gewehrt. Alle Abgeordneten der Bundes- und Landesebene aus der Region haben die damalige LVA Oldenburg-Bremen in ihrem Bestreben um den Erhalt der Selbständigkeit unterstützt. Namentlich möchte ich die Bundestagsabgeordnete Karin Evers-Meyer erwähnen, die sich damals bereits für die LVA engagiert hat.

Sie konnten ihre Selbständigkeit deshalb erhalten, weil Sie besser als andere Träger und deshalb unangreifbar waren. Das hat Sie dann auch vor solchen, wie ich als Oldenburger Oberbürgermeister finde, völlig unsinnigen organisatorischen Schritten bewahrt. Wir haben also zwei Rentenversicherungen in Niedersachsen und ich finde, das ist gut so und sollte auch so bleiben!

Die Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen ist ein wichtiger Arbeitgeber in der Stadt. Sie haben über 600 Stellen in der Region, allein 450 in der Stadt Oldenburg, deshalb bin ich hier bei einem großen Player auf dem Arbeitsmarkt und das möchten wir natürlich auf keinen Fall missen. Auf der anderen Seite stellen Sie Liquidität bereit für unsere regionale Wirtschaft. Sie sind also auch mittelbar ein wichtiger Finanzier für das, was hier passiert. Darüber hinaus gestalten Sie das Leben unserer Gesellschaft auch unmittelbar durch viele Investitionen und Impulse. So sind



#### *Begutachtung im Sozialmedizinischen Dienst*

Sie beispielsweise an der Wohnungsbaugesellschaft (GSG) beteiligt, bei der Sie sich schon seit 1955 als Anteilseigner engagieren.

Aber auch vorher schon haben Sie sich im Wohnungsbau engagiert. Sie haben es angesprochen: Die mangelnde Wohnungsversorgung zu Beginn des letzten Jahrhunderts hatte hygienische Probleme zur Folge. Das war ein frühes Motiv für Sie, in diesem Bereich aktiv zu werden und Wohnungsbaudarlehen zu vergeben. Das ist hier in der Region den Menschen zu Gute gekommen.

Sie sind auch Kooperationspartner der Carl-von-Ossietzky-Universität und haben erst im vergangenen Sommer eine Verbindung mit der Universität intensiviert, die schon seit 1999 besteht. Ganz konkret geht es um eine wissenschaftliche Nachwuchsgruppe, die sich

mit den Rehabilitationswissenschaften auseinandersetzt. Damit beweisen Sie auch hier Ihre engen Verknüpfungen mit der Region.

Ihr Engagement, Ihr Anstoß, Ihr Impuls für eine neue Suchtklinik, die gerade in unserem Stadtgebiet in Kreyenbrück entsteht, ist ein weiteres positives Beispiel. Sie sorgen dafür, dass mehrere Einrichtungen der Suchtbehandlung zu einer großen, neuen, leistungsfähigen Fachklinik zusammengefasst werden, die sicherlich noch eine große gesundheitswirtschaftliche Bedeutung in Oldenburg erlangen wird.

Ich könnte noch weitere Beispiele aufführen, muss mich aber zeitlich begrenzen, weil noch viele Redner kommen, auf die wir uns freuen. Unter anderem natürlich auf den Bundesminister a.D. Norbert Blüm. Was Norbert Blüm

mit der Rente zu tun hat, muss hier nicht weiter erläutert werden.

Vielleicht kann ich noch ganz kurz daran erinnern, was Norbert Blüm mit Oldenburg zu tun hat. Er ist nämlich der Oldenburger Grünkohlkönig 1987 und konnte sich noch sehr gut an das Kohlessen in der Bonner Landesvertretung erinnern.

Ich möchte hier an dieser Stelle schließen. Ich könnte noch eine ganze Zeit weiter reden und preisen, dass wir die Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen in Oldenburg haben und dass wir Sie auch weiterhin haben werden. 125 Jahre sind eine stolze Zahl! Herzlichen Glückwunsch dazu und weiterhin viel Kraft, Freude und Erfolg bei Ihrer Arbeit!



**Rede der Bremer Senatorin für Wissenschaft,  
Gesundheit und Verbraucherschutz,  
Frau Prof. Dr. Eva Quante-Brandt zur Jubiläums-  
veranstaltung 125 Jahre Deutsche Rentenversicherung  
Oldenburg-Bremen am 03.03.2016**



Sehr geehrte Damen und Herren,  
sehr geehrte Frau Rundt,  
sehr geehrter Herr Krogmann,  
sehr geehrter Herr Dr. Blüm,  
sehr geehrte Frau Rosenow,  
sehr geehrter Herr Neumann-Redlin,  
sehr geehrter Herr Weber,  
sehr geehrter Herr Wolff,  
meine sehr geehrten Abgeordneten aus Land  
und Bund,

auch ich überbringe mit großer Freude die Glückwünsche der Freien Hansestadt Bremen zum 125-jährigen Bestehen der Deutschen Rentenversicherung Oldenburg-Bremen. Ich freue mich ganz besonders, mit Ihnen dieses Jubiläum feiern zu dürfen und ich muss Ihnen sagen, vor allen Dingen freue ich mich darauf, das hier im wunderschönen Schloss in Oldenburg machen zu können.

Es gibt viele Dinge, die Bremen mit Niedersachsen und Bremen mit Oldenburg verbinden. Dass wir hier heute das Jubiläum feiern können, bestätigt die guten und engen Verbindungen, die uns immer wieder zueinander führen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, als landesunmittelbare Behörde mit Selbstverwaltung, trägt die Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen Verantwortung für 850.000 Menschen und ihre Angehörigen in dieser Region. In den Evaluationen der Deutschen Rentenversicherung belegt die DRV Oldenburg-Bremen regelmäßig Spitzenplätze. Besonders bei der Kundenzufriedenheit. Ich möchte den ca. 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausdrücklich für diese hervorragende Arbeit, für die Sicherheit, die Sie Ihren Kundinnen und Kunden bieten, für Ihren Service und Ihre Unterstützung danken. Ihre Arbeit ist ein gutes Beispiel für eine gelungene Metropolregion - geleistet im Interesse ihrer

2,7 Mio. Einwohner in Niedersachsen und Bremen.

Die Ursprünge der DRV Oldenburg-Bremen lassen sich wie bereits von Frau Rundt erwähnt bis zum Beginn des staatlichen Sozialversicherungswesens in Deutschland zurückverfolgen. Die Notwendigkeit von Sozialversicherungen begründet Kaiser Wilhelm II. in seiner Sozialbotschaft wie folgt: „Die Heilung der sozialen Schäden sei nicht ausschließlich im Wege der Repression sozialdemokratischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen. Wir halten es für unsere kaiserliche Pflicht, dem Reichstag diese Aufgabe von neuem ans Herz zu legen.“

Heute können wir das 125-jährige Jubiläum der DRV Oldenburg-Bremen feiern und die SPD hat dieses Jahr den 153. Geburtstag. Den Grund zum Feiern gibt es, denn das damalige Modell hat sich bewährt. Finanzierung durch Beiträge, die Beteiligung und Aufsicht des Staates, die Selbstverwaltung durch Versicherte und Arbeitgeber und die verpflichtende Beteiligung der Arbeitgeber an der Finanzierung sind heute die Grundpfeiler der Sozialversicherung. Die soziale Selbstverwaltung bildet in unserer pluralistischen Gesellschaft ein bedeutendes Gegengewicht zur unmittelbaren Staatsverwaltung. Durch sie wird die in einem demokratischen System unverzichtbare Interessenvertretung der Beitragszahler gegenüber Gesetzgeber und Verwaltung institutionalisiert und bürgernah gewährleistet. Zudem trägt die soziale Selbstverwaltung in hohem Maße dazu bei, dass sich die Sozialpartner, Arbeitgeber und Gewerkschaften trotz ihrer unterschiedlichen Interessen zu sozialpolitischen Forderungen gemeinsam hinter das System der Sozialversicherung stellen.

Nur durch das tatkräftige Eintreten der wesentlichen gesellschaftlichen Kräfte für die Sozialversicherungssysteme lässt sich das Vertrauen der Menschen in unserem Land, auch künftig in den Wechselfällen des Lebens abgesichert zu sein, auf Dauer stärken. Und dieses Vertrauen ist für eine Gesellschaft von entscheidender Bedeutung, gerade in turbulenten Zeiten, in denen viele ängstlich in die Zukunft blicken.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Frau Rosenow und Frau Rundt haben die wichtigsten Meilensteine und Herausforderungen in der Geschichte der Deutschen Rentenversicherung Oldenburg-Bremen bereits aufgezeigt. Ich möchte da noch kurz über den Beitritt Bremens zur DRV Oldenburg-Bremen sprechen. Bremen schied aufgrund des Groß-Hamburg-Gesetzes 1937 aus dem Verband der Landesversicherungsanstalten der Hansestädte aus und schloss sich zusammen mit Wilhelmshaven der LVA Oldenburg an. Damit hatte diese statt bisher 90.000 auf einen Schlag 230.000 Versicherte. Aber nicht nur die Zahl der Versicherten stieg rasant, vor allem veränderte sich die Versichertenstruktur grundsätzlich. War die LVA Oldenburg wesentlich landwirtschaftlicher geprägt, so kam mit dem Land Bremen ein gewerblich entwickeltes Gebiet hinzu. Das war eine große Herausforderung, die aber gemeistert wurde.

Auch heute stehen wir vor der Herausforderung, dass sich die Sozialsysteme in Deutschland durch den demografischen Wandel auf eine veränderte Zusammensetzung der Versicherten einstellen müssen. Der Nordwesten verfügt grundsätzlich im Vergleich zum übrigen Bundesgebiet über ein hohes Maß an gut ausgebildeten Fachkräften. Dies ist vor allem auf unsere überdurchschnittlich hohe Dichte an Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen in dieser Region - von denen wir sagen können, dass sie sehr gut miteinander kooperieren - zurückzuführen.



Allerdings geht der demografische Wandel auch an der Metropolregion Nordwest nicht vorbei, die ersten Auswirkungen sind deutlich spürbar. Daher müssen wir uns in der Metropolregion mit den Veränderungen der Altersstruktur in Unternehmen, den knapper werdenden Fachkräfteangebot, den neuen Anforderungen an Siedlungsstrukturen und den erforderlichen Daseinsvorgaben auseinandersetzen. Aus diesem Grund ist der demografische Wandel auch ein Schwerpunkt des Handlungsrahmens 2014-2017 für die Metropolregion.



*Der Weg zur papierlosen Akte ist noch weit:  
Archiv der Hauptverwaltung (1979)*

Der Wechselwert zwischen den Regionen um die besten Köpfe und junge Menschen hat längst begonnen. Die Sicherung des Fachkräftepotenzials wird daher eine zentrale Zukunftsaufgabe sein, denn nicht nur Hochqualifizierte werden fehlen, sondern auch Facharbeiter und Handwerker. Es wird auch darum gehen, Auszubildende, Studierende, Fachkräfte und junge Familien in der Region zu halten und in die Region zu holen und die Verhandlungspotenziale besser zu nutzen. Für die Metropolregion Nordwest initiieren die Niedersächsische Landesregierung und der Bremer Senat Best-Practice-Programme. Frühzeitige Kontakte zwischen Schulen und der Arbeitswelt oder Programme zur Berufsorientierung für Schüler, mehr Durchlässigkeit an unseren Hochschulen gehören genauso dazu wie zielgruppengenaue Bildungsangebote für Migranten oder für Menschen in sozialen Risikolagen.

Darüber hinaus wird daran gearbeitet, die Erwerbstätigkeit stärker mit den übrigen Lebensbereichen in Einklang zu bringen. Betriebliche

Gesundheitsvorsorge, Gesundheitsmanagement und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zählen diesbezüglich zu den wichtigsten Handlungsfeldern. Weitere Aufgaben, die im Rahmen des demografischen Wandels auf die Metropolregion zukommen, sind die Versorgung der alternden Gesellschaft im ländlichen Raum, das altersgerechte Wohnen und die Anpassung der Infrastruktur im Sinne der Barrierefreiheit.

Verstärkt wird es auch darauf ankommen, nicht genutzte Potenziale zu mobilisieren, etwa durch die Besserstellung von Frauen und älteren Beschäftigten. Es müssen natürlich die Voraussetzungen stimmen, um auch in fortgeschrittenem Alter weiterarbeiten zu können. Darauf haben sich Unternehmen einzustellen; ob es nun die Ausstattung am Arbeitsplatz ist, um die Arbeitszeitgestaltung und Weiterbildung oder auch um die Gesundheitsvorsorge oder den Umgang mit erkrankten Beschäftigten geht. Hierbei leistet auch die gesetzliche Rentenversicherung wertvolle Arbeit, z.B. beim betrieblichen Eingliederungsmanagement oder in ihren Rehakliniken.

Erst gestern hat die Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen ein neues ambulantes psychosomatisches Behandlungsangebot in Bremen eröffnet. Das Zentrum für psychische Gesundheit. Das ist eine wichtige Ergänzung im medizinischen Angebot. Denn Fehlzeiten aufgrund psychischer Krankheiten dauern mehr als doppelt so lange wie bei anderen Erkrankungen. Die Zahl der Frühverrentungen sind aufgrund psychischer Erkrankungen in den letzten zehn Jahren verdreifacht worden. Damit steigt dann auch das Risiko der Altersarmut.

Vorschläge dafür, wie wir künftig Arbeit und Rente noch besser als bisher kombinieren können, erarbeitet derzeit eine Arbeitsgruppe der großen Koalition. Mehr Flexibilität im Über-



gang von der Arbeit in die Rente wünschen sich beide Seiten. Sowohl die Arbeitgeber wie auch die Arbeitnehmer. Insgesamt sind wir also auf einem guten Weg zu besseren Erwerbsmöglichkeiten für ältere Arbeitnehmer.

Daneben sehe ich derzeit zwei weitere zentrale Herausforderungen, die wir meistern müssen:

- 1.) Wir wollen die noch bestehenden Unterschiede im Rentenrecht zwischen Ost und West überwinden und die vollständige Angleichung der Rentenwerte auf absehbare Zeit herbeiführen. Dazu hat die Bundesregierung im Koalitionsvertrag vereinbart, dass die Angleichung möglichst bis zum Ende des Solidarpakts vorgenommen werden soll.
- 2.) Wir müssen finanzielle Nachhaltigkeit und angemessene Rentenleistungen gleichermaßen im Blick behalten. Die Altersvorsorge muss den Menschen im Alter ein angemessenes Auskommen ermöglichen. Das ist heute für den weit überwiegenden

Teil der Rentner noch der Fall. Doch knapp drei Prozent der über 65-Jährigen beziehen derzeit schon ergänzend Grundsicherung. Deshalb sind wir aufgefordert, Altersarmut vorzubeugen und dafür geeignete Lösungen zu entwickeln.

Meine Damen und Herren, den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft zu erhalten und zu stärken, dazu trägt die gesetzliche Rentenversicherung und hier in der Region die Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen seit nunmehr über 125 Jahren in herausragender Weise bei. Das war nur möglich, weil es gelang, sie immer wieder an die sich ständig ändernde soziale Wirklichkeit anzupassen. Aus dieser Anpassungsfähigkeit wuchs Stabilität. Beides zusammen, Anpassungsfähigkeit und Stabilität, ist die Grundlage der Erfolgsgeschichte der Rentenversicherung. Wir haben allen Grund zur Annahme, dass uns dieses Gemeinschaftswerk auch in Zukunft weiter gelingen kann.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



**Rede des Bundesarbeitsministers a. D.  
Dr. Norbert Blüm zur Jubiläumsveranstaltung  
125 Jahre Deutsche Rentenversicherung  
Oldenburg-Bremen am 03.03.2016**



Meine Damen und Herren,  
sehr geehrte Festversammlung!  
Ich grüße Sie alle, Frau Senatorin, Herr Oberbürgermeister, die Abgeordneten des Bundes und Landes, die Vorsitzenden, mit gleicher Herzlichkeit; mit besonderer Herzlichkeit diejenigen, die hier den Laden zusammenhalten und hier arbeiten.

Meine Damen und Herren,  
die Rente ist sicher! Jeder, der in Deutschland sich zum Rentenexperten erklärt und das Wort Rente schreiben kann, hat sich über diesen Satz lächerlich gemacht. Und jeder, der das Bein erheben konnte, hat den Satz angepin-kelt. Die Gründe sind klar: Das war der Teil einer großen Kampagne, die das Vertrauen in die Rentenversicherung madig machen sollte, um das Feld frei zu schießen für die Polarisierung des Sozialstaates, für kapitalgedeckte Privatversicherungen. Ich bin kein Gegner der Privatversicherung, aber die Rentenversicherung kann sie nicht ersetzen, sie kann sie nur ergänzen.

Es war eine große Kampagne: Die „Arbeitsgemeinschaft“ Bild-Zeitung und Allianz haben 2005 eine große Anzeigenkampagne gestartet, die redaktionell nach dem Motto „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing“ begleitet wurde. Das hat die Rentenversicherung nicht verdient. Sie ist unser bestes Stück!

Meine Damen und Herren,  
was ist in den 125 Jahren alles geschehen? Zwei Weltkriege, Deutschland dem Erdboden gleich? Wo heute Prachtstraßen sind, waren Trampelpfade über Trümmerhaufen. Der Oberbefehlshaber der Alliierten Eisenhower soll, als er Deutschland betreten hat, gesagt haben - so sagt es die Legende - „Jetzt verstehe ich die Deutschen! Die Fabriken sind zerbombt, viele sind noch nicht heimgekehrt, aber die Rente wird gezahlt!“

Sie ist immer gezahlt worden - sie hat Monarchie, Republik und „tausend Jahre“ Diktatur überstanden. Und als die Zeit gekommen war, dass Deutschland sich wiedervereinte, da war die Rentenversicherung ebenfalls da. Keine Privatversicherung hat sich beworben, die Deutsche Einheit sozialpolitisch zu flankieren. Es war die Rentenversicherung, die das Wunder vollbracht hat, zwei nicht übereinstimmende Systeme bei laufender Fahrt zu vereinen. Das ist vergleichbar mit dem Versuch, zwei Güterzüge während der Fahrt umzuladen, die noch in entgegengesetzter Richtung fahren. Vier Millionen DDR-Renten wurden innerhalb von vier Wochen umgestellt, ausgerechnet und ausgezahlt!

Nennen Sie mir etwas Vergleichbares in der Geschichte des Sozialstaates Deutschland. Das ist leider viel zu wenig anerkannt worden. Und es war möglich, weil tausende von Sozialstaatsmitarbeiter solidarisch waren. Sie hier in Oldenburg haben die schützende Hand über Mecklenburg-Vorpommern gehalten. Über alle Schatten hinwegspringen war Solidarität, das Stichwort der Zeit. Ich bewundere auch unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger in der ehemaligen DDR. Sie haben sich umgestellt auf ein System, das sie gar nicht kannten und das unter normalen westdeutschen Bedingungen erstmal zehn Jahre Modellversuche vorausgesetzt hätte. Das war eine der stolzesten Leistungen der Sozialversicherung, die - von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinsam getragen - ein hohes Maß an Solidarität gezeigt hat. Das dürfen Sie sich als Ehre anschreiben lassen und das darf nicht vergessen werden. Wenn andere genauso erfolgreich gewesen wären, wäre die Deutsche Einheit noch schneller zustande gekommen. Wenn die Finanzverwaltung und ähnliche staatliche Ein-

richtungen das zustande gebracht hätten, was der Sozialstaat zustande gebracht hat, wäre die Deutsche Einheit noch besser gelungen. Es gibt in der über 125-jährigen Geschichte der Rentenversicherung nichts Vergleichbares, darauf können Sie stolz sein!

Die Älteren waren die ersten Gewinner der Deutschen Einheit. Von einem Rentenniveau, das bei 37 Prozent gegenüber dem westdeutschen angesiedelt war, begann der Wettlauf. Ich verteidige diesen Wettlauf auch gegen westdeutsche Egoisten, denn die Älteren in der DDR sind es gewesen, die vom Leben, von Hitler und von Honecker benachteiligt wurden. Für diese Älteren hatten wir nicht mehr so viel Zeit, um das Unrecht wettzumachen, das ihnen angetan wurde. Deshalb mussten sie zu Recht die Ersten sein, die von der Deutschen Einheit profitierten.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich die Rentenversicherung, ihr Geheimnis, ihr Betriebsgeheimnis, ihr Erfolgsgeheimnis doch noch einmal darstellen. Ich meine, dass die Rentenversicherung viel offensiver ihre Leistungen vertreten muss und ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen muss. Sie müssen sich nicht dafür entschuldigen, dass Sie vorhanden sind.

Die Rente ist sicher! Und wie hoch die Rente ist, das hängt davon ab, wie viel Beiträge Sie in die Kasse der Rentenversicherung zahlen wollen. Wenn Sie in die Kasse der Rentenversicherung zu wenig Geld geben, dann liegt das nicht am System. Wenn Sie in Ihren Benzintank zu wenig Benzin einfüllen, fängt der Motor an zu stottern, was aber nichts mit dem Motor zu tun hat. Wenn Sie vier Prozent der Riester-Rente geben, statt es in die Rentenversicherung einzuzahlen, dann fehlen die vier Prozent, so einfach ist das. Deshalb lasse ich das Argument, man hätte die Riester-Ren-



te gebraucht, um die Beitragsbelastung zu senken, nicht gelten. Die Beiträge sind gar nicht gesenkt worden. Sie sind sogar höher bei niedrigem Rentenniveau. Jetzt denken Sie, der Blüm spinnt. Wie kommt das zustande? Ganz einfach: Bei der Riester-Rente fehlt der Arbeitgeberbeitrag! Die Gewinner dieser Riester-Rente, sind die Arbeitgeber, die keinen Beitrag einzahlen und die Versicherungswirtschaft. Das sind die zwei Gewinner. Nicht die Rentner und Beitragszahler.

Deshalb gilt es, der Rentenversicherung wieder jenes Niveau zu verschaffen, das die Rentner nicht in die Situation von Bettlern und Almosenempfängern stellt. Wer ein Leben lang gearbeitet und Beiträge bezahlt hat, der hat Anspruch auf eine anständige Rente. Das ist mein Anspruch an die Rentenversicherung! Sie hat nie beansprucht, eine umfassende Al-



tersversicherung zu sein. Aber Alterslohn für Lebensleistung, das ist der Anspruch, der mit der Rentenversicherung verbunden ist. Es ist kein Almosen! Kein Rentner, keine Rentnerin muss Danke sagen für ihre Rente. Sie haben sie mit ihren Beiträgen selbst erwirtschaftet. Alterslohn für Lebensleistung, das muss verteidigt werden.

In der beitragsbezogenen Rente liegt ein Moment der Emanzipation gegenüber dem Fürsorgestaat. Klar wird es immer Sozialhilfe und Fürsorge brauchen. Aber bevor die Barmherzigkeit zur Hilfe gerufen wird, ist die Gerechtigkeit gefordert! Verlange nicht nach der Barmherzigkeit, wenn die Gerechtigkeit versagt. Sonst könnte die Barmherzigkeit eine Fluchthilfe sein. Wir werden nicht ohne Barmherzigkeit auskommen, so perfekt ist kein Staat. Das Leben wird immer eine Zahl mehr kennen als es der Gesetzgeber sich ausdenken kann. Aber

die Grundlage muss sein: Anspruch selbst erarbeiten. Das ist das Moment, das die Würde des Arbeitnehmers ausmacht, sich seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen.

Dabei steht eine beitragsbezogene Rente auch unter dem Eigentumsschutz des Grundgesetzes. Der Rentenanspruch kann nicht beliebig gekürzt werden, weil es sich um eigentumsähnliche Ansprüche handelt. Wenn die Gegenleistung für Beiträge unterhalb der eingezahlten Beiträge lägen, dann wäre das ein Tatbestand der Enteignung und zweckwidrig. Das ist ein Moment der überschätzten Rentensicherheit. Mit steuerfinanzierten Sozialhilfen können Sie gerade machen was Sie wollen. Nein, ich will keine Untertanen-Bittstellerei. Anspruch auf Gegenleistung, das zeichnet die Rente aus.

Dieser Grundsatz der Rentenversicherung ist ein Regelmechanismus gegen Anspruchsinfla-



*100-Jahr-Feier der damaligen LVA Oldenburg-Bremen am 23.03.1991 im Oldenburger Staatstheater*



tion. Man kann nicht mehr verlangen als man zu zahlen bereit ist. Wer mehr haben will, muss bereit sein, mehr Beitrag zu zahlen. Wer nicht mehr Beitrag zahlen will, der darf kein höheres Niveau verlangen. Deshalb gehört zur Wahrheit der Rentendiskussion, dass die Beiträge steigen! Ich behaupte, das ist auch verkräftbar. Meine Eltern - ich abstrahiere jetzt und vereinfache - haben in ihren Rentenzeiten nur 10 Prozent Beitrag gezahlt. Ihre Enkel, meine Kinder zahlen fast 20 Prozent. Die armen Kinder und die glücklichen Großeltern, die hatten nur 10 Prozent Beitrag und die ausgebeuteten Enkel 20 Prozent Beitrag. Dabei wird nicht betrachtet, dass das verfügbare Einkommen meiner Eltern geringer war. Es hängt also davon ab, von welchem Kuchen das Stück herausgeschnitten wird. Wenn Sie 10 Prozent von 100 Euro zahlen, bleiben 90 Euro übrig. Wenn Sie 20 Prozent von 200 Euro zahlen, bleiben nach meiner Rechnung 160 Euro übrig. Insofern gehört es zur Wahrheit, dass natürlich mit dem demografischen Rückgang mit weniger Beitragszahler auch mehr Beitrag gezahlt werden muss. Um dieses Gesetz kommt auch keine Privatversicherung herum. Die erhält ihr Geld nämlich auch nicht vom lieben Gott oder einem Ölscheich, sondern von den Beitragszahlern.

In dieser Rentenversicherung ist große Klugheit eingebaut. Die Erfinder dieser Rentenversicherung haben sich an uralten Mustern orientiert. Es gibt von Johann Peter Hebel eine Geschichte „Aus dem Schatzkästlein des rheinischen Hausboten“. Da ist die ganze Philosophie der Rentenversicherung enthalten. Sie brauchen keine Lehrbücher zu studieren, es langt die Anekdote vom Fürsten, der über das Land ritt und den Bauern fragte: „Was machst du mit deinem Lohn?“ Der Bauer antwortet dem Fürsten: „Einen Teil gewähre ich Kredit, einen Teil zahle ich meine Schulden ab und einen Teil verbrauche ich selbst.“ „Wie das?“ fragte der Fürst. „Meinen Kindern gewähre ich Kredit, meinen Eltern zahle ich die Schulden ab.“ Das ist das Schema der Generationensolidarität. Und da können noch so kluge Leute die Rente reformieren. Immer bezahlen die Jungen für die Alten. Es gibt keinen anderen Weg. Auch nicht mit Kapitaldeckung. Mit Ansparen im volkswirtschaftlichen Sinn, im gesamtwirtschaftlichen Sinn kann man nicht vorsorgen. Vielleicht noch in der Bibel, da konnte man in sieben Krisen Jahren ansparen, Vorsorge treiben für sieben magere Jahre. In der Industriegesellschaft wird immer das verzehrt, was jetzt produziert wird. Immer der Kuchen, der jetzt gebacken wird. Wenn



das Sozialprodukt nicht da ist, kann auch die Privatversicherung nichts verteilen, obwohl es immer behauptet wird. Wenn eine absolute Wirtschaft bankrott macht, nutzt das ganze Kapital nichts, das einbezahlt wurde. Wenn Sie eine Immobilie besitzen, aber keine Mieter haben, nutzt die ganze Immobilie nichts. Deshalb ist das Wesen des Sozialstaates eine florierende Wirtschaft. Es kommt nicht auf die Melkmaschinen an, es kommt auch auf die Kühe an. Die beste Melkmaschine nutzt nichts, wenn die Kühe verhungern. Deshalb ist der Sozialstaat kein Gegner der Wirtschaft, sie sind beide aufeinander angewiesen.

Und die Demografie? Die wird ja häufig ins Feld geführt gegen die Rentenversicherung. Sie bricht zusammen, weil die Bevölkerung zurückgeht. Sie geht übrigens seit über 100 Jahren zurück ohne zusammengebrochen zu sein. Das größte Problem der Welt ist nicht Bevölkerungsrückgang, sondern Bevölkerungsexplosion. Allerdings zwingt der Bevölkerungsrückgang zu Umstellungen. Von der Kopfzahl allein hängt es nicht ab, ob der Generationenvertrag funktioniert. Die, die geboren werden, müssen produktive Arbeit haben. Wenn das anders wäre, dann erklären Sie mal, wieso 1900 ein Bauer drei Nichtlandwirte ernährt. Heute ernährt ein Bauer 90 Nichtlandwirte. Nach der Kopfzahltheorie müssen jetzt alle verhungert sein. Betrachten Sie mich, das Gegenteil ist der Fall. Oder ein anderes Beispiel: Wenn die Kopfzahl allein entscheidend wäre, dann müsste es im Kongo oder Indien eine hervorragende Alterssicherung geben. Nein es kommt darauf an: Arbeit! Dass die, die geboren werden, Arbeit haben! Das ist unsere soziale Arbeit, und zwar eine produktive Arbeit. Eine Arbeit, die etwas ergibt.

Freilich gibt es ein weiteres demografisches Problem, was ich für das größere halte: Wie werden wir mit der gestiegenen Lebenser-

wartung der Menschen fertig? Ich freue mich über gestiegene Lebenserwartung. Und ich habe auch nicht vor, einen Beitrag zur Rentensanierung zu leisten, indem ich mich früher verabschiede. Ich glaube, dass wir das Thema Alter in unserer Wohlstandsgesellschaft noch ungenügend bearbeitet haben. Vorerst haben wir nur das Wort Ruhestand für den Zustand, in dem ich mich gerade befinde. Viele wollen gar nicht in Ruhe gelassen werden, ich jedenfalls nicht. Und kein Lebensalter ist so unterschiedlich, so differenziert wie das Alter. Da gibt es 80-jährige Schulkameraden von mir, die sind nicht mehr handlungsfähig und pflegebedürftig. Und andere, die tanzen in Mallorca ein Tänzchen und noch mehr. Deshalb stellt sich die Frage, ob eine generelle Altersgrenze wirklich die richtige Antwort der Rentenversicherung ist? Ob wir das nicht der Entscheidung des Einzelnen überlassen? Freilich muss der Zeitpunkt ausfixiert werden, von dem es Zuschläge bzw. Abschläge gibt. Aber mehr braucht man nicht. Diesen Vorschlag habe ich schon einmal 1997 gemacht. Die gesetzlichen Altersgrenzen zu beseitigen ist damals an den Arbeitgebern der FDP gescheitert. Das ist leicht erklärbar. Wenn Sie diese Altersgrenze in die freie Verfügung des Einzelnen geben, gibt es keine Ausrede mehr. Der böse Gesetzgeber ist der Grund, warum der Arbeitnehmer gehen muss. Andernfalls müsste jeder Arbeitgeber mit jedem Arbeitnehmer - und zwar rechtzeitig - verhandeln und sprechen, wie er sich das Ausscheiden vorstellt. Was ich viel humaner halte: Schrittweise auszustiegen.

Meine Damen und Herren, dieser Traum von der freien Wahl der Altersgrenze, der ist nur möglich, wenn das Rentenniveau einigermaßen hoch ist. Und wenn es so niedrig ist, wie es jetzt ist, ist die ganze Diskussion über 65, 67 und mehr reine platonische Diskussion, weil die Mehrheit sich gar keinen früheren Ausstieg leisten kann. Wer

Freiheit schaffen will, muss Freiheit in realen Formen schaffen, Freiheit der Alternativen.

Insofern hat die Rente mehr zu bieten als nur Geld. Sie hat einen Beitrag zu leisten zu einer Gesellschaft, von der ich jedenfalls träume. Die es schafft - besser als uns das bisher gelungen ist - Freiheit mit Solidarität zu verbinden. Selbstverantwortung und Mitverantwortung für die Anderen.

Wenn man uns in der Geschichte betrachtet, ist die ursprüngliche Form der Solidarität noch nicht ausgestorben. Sie ist immer noch notwendig: Die Starken sind für die Schwachen da. Ohne diesen Grundsatz könnte die Menschheit gar nicht überleben. Wir sind nämlich, wie kluge Leute herausgefunden haben, das schwächste unter allen Lebewesen. Wir kommen zu früh zur Welt. Wir sind noch gar nicht fertig. Neun Monate zu früh. Wir sind eine biologische Frühgeburt. Wir überleben nur durch Solidarität. Ich kenne niemand auf der Welt, der nur stark ist. Jenen Ruf der Jung-Liberalen „Jede Generation sorgt für sich selbst“ gegen die Rentenversicherung auszurichten, halte ich für ein Indiz politischer Verblödung. Ich habe noch kein Baby gesehen, das sich selber wickelt. Von der Wiege bis zur Bahre sind wir aufeinander angewiesen. Immer sind die Generationen füreinander zuständig. Es sei denn, wir lösen das Problem wie die Eskimos. Die haben die Alten auf das Eis geschoben. Das kann man auch machen. Das ist unreligiös, das ist nicht meine Gesellschaft! Die zehn Gebote enthalten die Verheißung. Auf dass es dir wohlgehe auf Erden! Im vierten Gebot ist der Aufruf enthalten, für die Eltern zu sorgen. Darin sind die Klugheiten von vielen Generationen enthalten.

Beifallsumjumbelt lässt der „Stern“ einen Heidelberger Student ausrufen: „Ich kündige den



*Abriss des bekannten „Torbogenhauses“ der Hauptverwaltung in Oldenburg (1975)*

Generationenvertrag!“ Das scheint ja das neue Motto zu sein. Dem Mann kann geholfen werden. Alles was er nutzt, verdankt er dem Generationenvertrag. Man möchte ihm zurufen: „Zurück auf die Bäume, junger Mann! Zurück ins Feld, dann kannst du den Generationenvertrag kündigen! So wie deinen Studienplatz, dein Auto, deinen Fernseher, alles verdankst du dem Generationenvertrag!“ Er hat bis dahin noch nicht den Finger krumm gemacht, um in den Generationenvertrag auch nur einen Beitrag zu leisten. Wenn dann die ganze Gesellschaft Beifall spendet für diesen jugendlichen Egoismus, dann ist das ist ein kultureller Niedergang. Das ist eine Verblödung der Gesellschaft, wenn so etwas unterstützt wird. Der Generationenvertrag ist der erste sozialpolitische Grundsatz in unserem gesellschaftlichen Fürsorgesystem.

Der zweite Grundsatz - später entwickelt und fortschrittlicher -, ist der auf Gegenseitigkeit. Wie du mir, so ich dir. Zahn um Zahn, Auge um Auge. Das war ein juristischer Fortschritt. Er hat die Schritte der Rachsucht eingedämmt. Nur Gleiches schaffen. Was du nicht willst was man dir tut, das füg` auch keinem anderen zu. Das ist die Solidarität auf Gegenseitigkeit. Und das ist die Solidarität der Sozialversicherung. Beiträge für die Alten mit der Erwartung, dass die Nachfolgenden dann auch Beiträge für

mich zahlen. Ich finde es eine geniale Erfindung, nur noch der Relativitätstheorie vergleichbar. Das verbindet in genialer Weise Sorge für sich selber mit Sorge für die Anderen. In dem Maße, in dem ich für die Anderen Sorge, entsteht mein Anspruch.

Die Rentenversicherung hat das noch mit einem solidarischen Ausgleich versehen. Eine der wesentlichen Vorzüge der Rentenversicherung wird häufig unterschätzt oder übersehen: Dass der proportionale Sozialbeitrag einkommensabhängig ist, während er in der Privatversicherung vom Risiko abhängt. Falls es einer übersehen hat: Wer alt ist, muss mehr zahlen in der privaten Krankenversicherung und auch in der Alterssicherung - wenn er überhaupt aufgenommen wird! Die Rentenversicherung beinhaltet den Sozialausgleich, in dem sie nicht die Risiken zum Beitragsmaßstab macht, sondern die Lohnhöhe und diese an das Äquivalenzprinzip koppelt.

Meine Damen und Herren, wir verteidigen gemeinsam die beitragsbezogene und umlagefinanzierte Rentenversicherung. Ich wünsche mir, dass die Rentenversicherung nicht nur über die Höhe der Renten streitet und die Höhe des Beitrags, sondern auch ihren kulturellen Beitrag zu einer Gesellschaft der Zukunft leistet. Soll denn die Gesellschaft der Zukunft nur eine Gesellschaft der Vorteilsmaximierer sein? Wenn das stimmt, dann lasst alle Hoffnung fahren. Dann wird es sehr kalt, dann gibt es in dieser Welt nichts mehr, was du nicht aus Eigennutz machst. Kein Handschlag mehr ohne vorher zu berechnen, was er dir bringt. Kein Lächeln, keine Freundlichkeit ohne Absicht. Wollen Sie in einer solchen Welt leben? Wollen Sie in einer Welt leben, in der nur gerechnet, nur kalkuliert wird? Die schönsten Sachen, sagen Kenner, die schönsten Sachen, zu denen Menschen fähig sind, haben mit der Vorteilssuche überhaupt nichts zu tun. Denken

Sie an die Liebe, die größte Glücksmöglichkeit. Wer Liebe mit der Vorteilssuche verbindet, soll es lassen bevor er begonnen hat. Wenn jemand sagen würde: „Karl liebt Anna 3,7 mal als Lisbeth“, den müssen Sie nicht zum Standesamt schicken, der muss zum Psychiater. Ich jedenfalls habe meine Frau nicht nach einer Kosten-Nutzen-Analyse ausgesucht, sondern aus Liebe. Und es hat besser gehalten als eine Kosten-Nutzen-Rechnung. Wie hat es Hilmar Kopper gesagt, einer der großen Manager der Deutschen Bank: „Die Menschen sind doch selber an den Verlusten schuld, die ihnen die Krise beigebracht hat! Kapitalistische Fehler müssen auch kapitalistisch bestraft werden.“

Meine Damen und Herren, wenn das die Maxime ist, nach der ich mich zukünftig richten muss, dann besteige ich kein Flugzeug mehr. Bis zum heutigen Tag verstehe ich nicht, wie so ein schweres Ding sich in die Luft erhebt. Ich vertraue, obwohl ich es nicht verstehe! Selbst als einfacher, nicht sonderlich begabter Verkehrsteilnehmer vertraue ich darauf, dass der, der von links kommt, mir nicht die Vorfahrt nimmt. Eine Gesellschaft lässt sich nur mit Berechnung nicht zusammenhalten. Wir sind von der Wiege bis zur Bahre auf Vertrauen angewiesen. Deshalb ist die Rentenversicherung nicht nur ein Rechenexempel und deshalb muss man Solidarität und Beitrag nicht als Last empfinden. Eine der Möglichkeiten, glückliches Erleben zu verbringen, ist für Andere und mit Anderen Sinnvolles zu machen.

Der Sozialstaat ist eine der sinnvollsten Erfindungen. Ich behaupte: Ohne Sozialstaat keine Marktwirtschaft. Die Sozialpolitiker sind nicht enttäuscht und müssen nicht pausenlos Dankeschön sagen, dass es ihn gibt. Wir sind nicht sozusagen der Lazarettwagen, der immer der wirtschaftlichen Entwicklung hinterherfährt. Ohne den Sozialstaat gibt es keine wirtschaft-



liche Entwicklung. Erst nachdem die großen sozialen Risiken Alter, Unfall, Krankheit, Arbeitslosigkeit und später Pflege aus dem Bereich der Betriebe herausgenommen und der Sozialversicherung übergeben wurden, war eine Betriebswirtschaft, eine unternehmerische Wirtschaft möglich, die sich am Gewinn orientierte und sich im Wettbewerb bewährte. Solange der Betrieb alles war, konnte kein rationaler Wettbewerb funktionieren. Und wenn Sie mich fragen, worin das Dilemma der DDR-Wirtschaft bestand, dann nicht daran, dass unsere Landsleute aus dem Osten dümmere oder faulere gewesen sind. Die Mauer ist ja nicht an einer Fleißgrenze gezogen worden! Das Problem lag daran, dass die Betriebe zum Teil auch Sozialstaat waren. Ich sage das jetzt nicht böse oder kabarettistisch: Die Betriebe beinhalteten auch eine Art von Arbeitslosenversicherung. Das Betriebe niemanden entlassen haben, ist auch eine Arbeitslosenversicherung. Natürlich geht das nicht, weil es auf Kosten der Produktivität geschah. Wer die Produktivität fördern will, braucht den Sozialstaat zur flankierung, sonst funktioniert soziale Marktwirtschaft nicht. Diese soziale Marktwirtschaft muss nun in größeren Maßstab als nur national durchgesetzt werden. So wie die Nachkriegsgeneration Wiederaufbau und Wirtschaftswunder zustande gebracht hat, so muss die Generation der jetzt politisch Verantwortlichen den Nationalstaat transformieren und zu einer europäischen Gemeinschaft formen. Es gibt kein Zurück mehr in den Nationalstaat. Für die großen Sachen ist er zu klein, für die kleinen ist er

zu groß. Weder den Klimawandel können Sie nationalstaatlich beherrschen noch die Kriminalität. Schon gar nicht die Finanzwirtschaft, die ist längst global. Die Herausforderung ist, ob Europa zu einem Solidarsystem findet oder im Nationalegoismus stehen bleibt. Wenn Europa nur fähig ist, Banken zu retten, aber nicht Menschen vorm Ertrinken zu schützen, dann hat dies Europa keine Zukunft. Insofern ist die Rentenversicherung Teil einer großen kulturellen sozialen Herausforderung, Teil einer Gesellschaft die zur Solidarität fähig ist, Teil einer Gesellschaft, in der immer die Jungen für die Alten sorgen müssen. In diesem Sinne wünsche ich der Deutschen Rentenversicherung weitere gute 125 Jahre!







**Schlusswort des alternierenden Vorstandsvorsitzenden Cornelius Neumann-Redlin zur Jubiläumsveranstaltung 125 Jahre Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen am 03.03.2016**



Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
sehr geehrter Herr Dr. Blüm,

vielen Dank für Ihre spannenden Ausführungen. Wir alle hier im Saal haben gespürt, dass die gesetzliche Rentenversicherung Ihre Herzensangelegenheit ist! Auch wenn Sie schon viele Jahre aus der aktuellen Politik ausgeschieden sind, haben Ihre Aussagen zum umlagefinanzierten Generationenvertrag Substanz. Ihre Fachkompetenz ist beeindruckend und deshalb werden Sie auch gehört.

Sicherlich hatten Sie heute ein dankbares Publikum vor sich, denn die ganz überwiegende Mehrzahl der hier Anwesenden brauchten Sie von den Vorzügen des Rentenversicherungssystems nicht zu überzeugen. Trotzdem ist Ihre Argumentation und Logik bestechend und verfehlt ihre Wirkung auch auf Kritiker des Systems nicht!

Wir haben Ihre Rede aber auch als Appell an die aktiv handelnden Politiker verstanden, die Zukunft der gesetzlichen Rentenversicherung zu sichern. Immerhin steht in der Koalitionsvereinbarung von CDU/CSU und SPD für diese Legislaturperiode: „Das hohe Maß an sozialer Sicherheit im Alter, das wir heute in Deutschland haben, wollen wir auch in Zukunft halten.“ Ohne die tragende Säule der Alterssicherung - nämlich der gesetzlichen Rentenversicherung - wird dies nicht gelingen.

Insoweit genügt es nicht, wenn die aktuelle Rentenpolitik sich darauf beschränkt, aus einer guten finanziellen Situation der Rentenversicherung heraus ausgabenträchtige Gesetze - wie die Mütterrente und die Rente mit 63 - zu beschließen, der Rentenversicherung





die Finanzierung weitestgehend zu überlassen und ansonsten keine Maßnahmen zur Zukunftssicherung zu ergreifen. Vor allem, wenn wir das sinkende Rentenniveau betrachten und an die Zeit nach 2030 denken, gibt es Handlungsbedarf, denn wir dürfen die Akzeptanz in der Bevölkerung für die gesetzliche Rentenversicherung nicht gefährden.

Bedanken möchte ich mich aber auch bei der Niedersächsischen Sozialministerin Frau Cornelia Rundt, der Gesundheitssenatorin Frau Prof. Dr. Quante-Brandt aus Bremen und dem Oldenburger Oberbürgermeister Herrn Krogmann, deren Redebeiträge deutlich gemacht haben, wie sehr unsere Arbeit und unser Engagement als Regionalträger Anerkennung findet. Ihnen allen herzlichen Dank, dass Sie zum Gelingen der heutigen Veranstaltung beigetragen haben!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir kommen nun zum Abschluss dieses Festaktes. Wie es guter Brauch bei derartigen Veranstaltungen ist, soll am Ende ein Lob für alle diejenigen stehen, die zum Ablauf und Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben.

Mein Dank gilt neben den Rednern des heutigen Tages natürlich allen anderen, die an der Vorbereitung und Durchführung dieses Festaktes innerhalb und außerhalb der Rentenversicherung mitgewirkt haben. Der eigentliche Kreis derer, die die heutige Veranstaltung ermöglicht haben, ist aber noch weit größer. Denn dass wir diesen Festakt zum 125-jährigen Bestehen der Deutschen Rentenversicherung Oldenburg-Bremen durchführen können, ist zunächst und vor allem der Tatsache geschuldet, dass die gesetzliche Rentenversicherung über alle diese Jahre ein verlässlicher Ga-

rant für die Alterssicherung der Menschen in unserem Lande war und dies auch heute ist.

Eine Institution, die nicht den Rückhalt ihrer Kunden hat, wird nicht lange bestehen können. Insofern ist die Tatsache, dass die gesetzliche Rentenversicherung in Deutschland nun bereits zwei Jahrhundertwechsel erlebt hat, auch als Beleg für das erfolgreiche Wirken dieser Institution zu werten. Deshalb geht mein Dank zum Abschluss des Festaktes 125-Jahre Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen schließlich ganz besonders auch an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie den vielen Menschen, die als Versichertenälteste oder in den Gremien der Selbstverwaltung ehrenamtlich für die Rentenversicherung tätig sind. Alle diese Frauen und Männer tragen tagtäglich dazu bei, dass die Rentenversicherung ihre Aufgaben verlässlich erfüllt. Heute genauso wie in den vergangenen 125 Jahren!

Und lassen Sie mich hinzufügen: Genauso wie die Rentenversicherung dies auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten tun wird!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich beende hiermit den offiziellen Teil 125 Jahre Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen und darf Sie nun im Namen des Vorstands der Deutschen Rentenversicherung Oldenburg-Bremen zu einem Empfang einladen, für den draußen vor dem Saal alles vorbereitet ist.

Ich bedanke mich für Ihr Kommen und wünsche Ihnen zunächst noch viele interessante Gespräche bei unserem Empfang und später dann einen guten Heimweg.

Auf Wiedersehen!

# Ausklang





































Forum für Marketing der Zukunft

OLDENBURG/TKM – Um die digitale Transformation und das Handeln bei Marketing-Manager geht es beim Marketing-Forum „Weser-Ems“ von Marketingclub Weser-Ems und Arbeitgeberverband Vllbungen am Montag, 7. März, ab 10 Uhr in der Kulturhalle (Bahnhofsstraße 41, Oldenburg)...

Gastredner zum Thema Online-Marketing – die Gestaltung des digitalen Wandels ist Professor Christoph Moss, Außenleiter und Thomas Ludwig (Hilgenwalden) und Pia van der Lagen (WV) auf dem Podium. Rüdiger Klampenke und sein Team von West-Practice-Unternehmen vorstellen, wie ihre Betriebe den digitalen Wandel beherrschen, sagte CDU-Präsident Helmut Loertsch-Sabin. Anmeldung unter: info@marketingclub-weser-em.de oder info@weser-eldenburg.de

WESER-EMS Flüchtlinge und Arbeit BUNDE/BERNE – Informationen für ehrenamtlich Engagierte in Sachen Flüchtlinge und Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt gibt es am 29. Februar 17 Uhr im Institut für Migration und am 1. März, 19 Uhr im Kulturcafé in Berne. Kontakt von Agentur für Arbeit und Arbeitsagentur Weser-Ems

Kleines Team startet großes Rentenprojekt

ALTERSVORSORGE Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen blickt auf 125 Jahre zurück

Mehr als 1000 Menschen arbeiten bei dem Rentenversicherer. Effizienz sicherte den Bestand.

VON RÜDIGER ZU KLAMPENKE

OLDENBURG – Großes Jahr für die Deutsche Rentenversicherung (DRV) Oldenburg-Bremen: Diese Institution blickt auf eine 125-jährige Geschichte zurück. Am kommenden Donnerstag, 3. März, wird dies mit einem Festakt im Oldenburger Schloss gefeiert. Den Festvortrag hält der frühere Bundesarbeitsminister Norbert Blüm – unvergessen durch sein Zitat von 1997: „Die Rente ist sicher.“

Das es überhaupt einen regionalen Rentenversicherungsträger mit Sitz in Oldenburg gibt, geht auf ein Gesetz der Bismarck-Ära von 1889 zurück. Bereits eine Woche nach der Verabschiedung in Berlin ließ Reichskanzler Bismarck im Großherzoglich-Oldenburgischen Reichsministerium anfragen, ob Interesse an einer eigenen Versicherungsanstalt bestünde. Das war so. Schon 1891 nahm die darauf neu gegründete Körperschaft die Arbeit auf. Damit war der erste Schritt zur heutigen DRV-Oldenburg-Bremen getan.

Ihr erster Sitz war nicht, wie heute, an der Huntestraße gegenüber den Schlosshöfen, sondern in der Lindenallee auf der anderen Seite der Innenstadt. Amtsassessor Au-



Hoch hinaus: die Zentrale der DRV Oldenburg-Bremen an der Oldenburger Huntestraße

gustin Düttmann machte sich vor 125 Jahren mit gerade einmal vier Mitarbeitern an die große Aufgabe, eine Sozialver-

sicherung im Oldenburger Land aufzubauen. Schon am Ende des Gründungsjahres wurden von der Anstalt fast

60000 Versicherte betreut – und an 463 Personen wurden bereits Altersrenten ausbezahlt. Beide Zahlen wuchsen seither kräftig. Kurz nach der Jahrhundertwende wurde der Verwaltungssitz an die Huntestraße verlegt. Die Einrichtung hieß jetzt bereits Landesversicherungsanstalt Oldenburg.

Im frühen 20. Jahrhundert erweiterte der Rentenversicherer seine Aktivitäten: Man kümmerte sich jetzt auch um Gesunderhaltung. So wurde 1903 ein erstes Gensungshaus

für Lungenkranke in Sannum (Kreis Oldenburg) in Betrieb genommen, weitere Heilstätten folgten. Noch heute be-

treibt die DRV Oldenburg-Bremen eigene Kliniken, und Reha-Maßnahmen sind ein wichtiges Thema in der täglichen Arbeit der 1019 Mitarbeiter (inklusive Kliniken).

Als wichtiger Meilenstein in der Geschichte des Rentenversicherers gilt das Jahr 1939: Durch den Zusammenschluss mit „Bremen“ rückte die fusionsierte Anstalt ins Mittelfeld der Rentenversicherungsträger – mit 230000 (statt 90000) Versicherten. In Bremen wurde eine Geschäftsstelle eingerichtet.

Später kamen unter dem Aspekt „Bürgernähe“ rund um die moderne Zentrale

(Hochhausbau 1961) diverse Auskunfts- und Beratungstellen hinzu, auch Sprechstagen und Versicherungsälteste.

Der Trend setzte sich fort: Die Landesversicherungsanstalt Oldenburg-Bremen und die heutige DRV-Oldenburg-Bremen (zu deren Gebiet seit 1978 auch der ostfriesische Kreis Wittmund gehört) haben sich immer mehr als Dienstleister verstanden. Zugleich nahm – verstärkt seit 1994 – der Druck zu mehr Effizienz angesichts von Reorganisations- und Rentenversicherungssystem ständig zu.

Das die Anpassung gelang, gilt als wesentlicher Faktor dafür, dass Oldenburg bis heute ein wichtiger eigener Standort der Deutschen Renten-

sicherung geblieben ist. Davon dürfte bei der Jubiläumfeier am kommenden Donnerstag noch die Rede sein. Wie auch von den Kuriositäten der Oldenburger „Anstalt“ von 1891: Sie war zeitweilig – bundesweit – für die Sozialversicherung der verschiedensten Künstler (Künstlersozialkasse/Wilhelmshaven) zuständig. Und noch heute sorgt sie dafür, dass Migranten zwischen Australien und Deutschland ihre Rentenansprüche aus dem jeweilig anderen Land auch nutzen können.

257 000 Zahl der Renten, die von der DRV Oldenburg-Bremen Monat für Monat ausgezahlt werden.

Blüm wiederholt: „Die Rente ist sicher“

ALTERSVORSORGE Früherer Arbeitsminister Gast bei DRV Oldenburg-Bremen – Vor 125 Jahren gegründet

Im Oldenburger Schloss wurde gefeiert. Die Rentenversicherung sei eine Erfolgsgeschichte, hieß es.

VON RÜDIGER ZU KLAMPENKE

OLDENBURG – „Die Rente ist sicher.“ Diesen berühmten Satz, geäußert in einer hitzigen Debatte im Bundestag im Jahr 1997, wiederholte der frühere Bundesarbeitsminister Norbert Blüm (CDU) am Donnerstag bei einem Festakt im Oldenburger Schloss anlässlich des 125-jährigen Bestehens der heutigen Deutschen Rentenversicherung Oldenburg-Bremen (DRV). Dies verband er mit einem leidenschaftlichen Appell zur Solidarität zwischen den Generationen und für die Umlagefinanzierung der Renten.

Er sei kein Gegner der Kapitalgedeckten Altersvorsorge, betonte Blüm, der von 1982 bis 1998 Bundesarbeitsminister war. Diese könne aber das bisherige System nicht ersetzen, sondern nur ergänzen. Die Deutsche Rentenversicherung sei „unser bestes Stück“, die Renten seien trotz aller Turbulenzen seit Gründung des Systems „immer gezahlt worden“. Die Rentenversicherung müsse ihre Leistung viel stärker darstellen.

Wie hoch die Renten seien – das hänge davon ab, „wie viel Beiträge sie zahlen wollen“, sagte Blüm in Richtung der Arbeitnehmer. Wenn etwa



Beim Festakt (von links): Eva Quante-Brandt, Jürgen Krogmann, Cornelia Rundt, Cornelius Neumann-Redlin, Norbert Blüm, Marita Rosenow

vier Prozent in das Riester-System eingezahlt werden sollten (wie aktuell), dann fehlten diese eben bei der gesetzlichen Rente. „Gewinner der Riester-Rente sind Arbeitgeber und Versicherungswirtschaft“, meinte er. „Wer ein Leben lang gearbeitet hat, der hat ein Recht auf eine anständige Rente“, betonte der Politiker. Basis sei eine florierende Wirtschaft. Er plädierte für einen flexibleren Übergang in den Ruhestand, mit Auf-

schlägen. Er sei aber nicht möglich, wenn das Renteniveau generell niedrig sei.

Man wolle daran erinnern, „dass wir seit 125 Jahren zuverlässig für die Alterssicherung der Menschen da sind“, sagte die Vorstandsvorsitzende der DRV Oldenburg-Bremen, Marita Rosenow, vor Hunderten Gästen. Sie erinnerte an die Gründung 1889 – damals bekam das Herzogtum Oldenburg im Gefolge eines Reichsgesetzes eine

eigene „Versicherungsanstalt“, die 1891 die Arbeit aufnahm. Es folgte eine wechselvolle Geschichte, in der die Institution ihre Rentenzahl steigerte (auf 257000 pro Monat). Aktivitäten ausbaute (etwa um Reha-Kliniken), ihr Gebiet erweiterte (Wittmund, Wilhelmshaven, Bremen) und alle Gefahren für die Selbstständigkeit meisterte, auch mit viel Unterstützung aus der Region. In Vergleichen von Rentenversicherungsträgern

habe man stets vordere Plätze belegt, etwa bei der Effizienz.

Daran erinnerte auch Oldenburgs Oberbürgermeister Jürgen Krogmann. Gegen eine Zusammenlegung habe man sich „mit Erfolg gewehrt“. Die DRV sei mit mehr als 400 Beschäftigten (von mehr als 1000) allein am Sitz ein wichtiger Arbeitgeber für Oldenburg. Mit dem Etat von 2,8 Milliarden Euro sei sie auch „ein wichtiger Finanzierer“. Krogmann plädierte angesichts des demografischen Wandels für angemessene Personalentwicklungspläne.

Niedersachsens Sozialministerin Cornelia Rundt (SPD) betonte, „gute Jobs“ seien der beste Schutz vor Altersarmut. Bestehende „Gerechtigkeitslücken“ speziell bei der Altersversorgung der Frauen, müssten noch geschlossen werden. Insgesamt sei die Rentenversicherung „eine Erfolgsgeschichte“, betonte sie.

Ihre Bremer Kollegin, die Gesundheitssenatorin Dr. Eva Quante-Brandt (SPD), stellte die DRV als gutes Beispiel für die Zusammenarbeit in der Metropolregion Nordwest dar. Es müssten geeignete Mittel entwickelt werden, um Altersarmut vorzubeugen.

Der alterierende Vorstandsvorsitzende der DRV Oldenburg-Bremen, Cornelius Neumann-Redlin, mahnte die Politik, sich drängenden Zukunftsfragen der Rentenversicherung zu stellen. Teure Pakete reichten nicht.

RWE kurz vor der Aufspaltung

ESSEN/DPA – Der unter Druck gestandene RWE-Konzern hat die Weichen für einen Neuaufbau gesetzt. Die Aufsichtsratsmitglieder des Konzerns haben beschlossen, das Unternehmen in drei Teile zu zerlegen: ein Kerngeschäft, ein Energiegeschäft und ein Dienstleistungsgeschäft.

Das Kerngeschäft, die Energie, soll nach dem Rückzug der RWE-Zustandsgesellschaft in der neuen Dreiteilung der Gruppe bleiben. Die anderen beiden Geschäftsbereiche werden in zwei Tochterunternehmen aufgespalten.

Die Leitung der alten RWE soll nach dem Rückzug der RWE-Zustandsgesellschaft in der neuen Dreiteilung der Gruppe bleiben.

Axel Springer stark im Digitalgeschäft

BERLIN/DPA – Das Medienhaus Axel Springer kann mit seinen kommenden Digitalgeschäften die Pläne für den Druck- und Verlagsmarkt nicht aufgeben. Die sogenannten Digitalpakete werden nicht, wenn die Online-Spreißen...



